

Methoden zur Demokratiebildung in Grundschule

Für Pädagog*innen





Herausgeber*in
Netzwerk für Demokratie und Courage
Könneritzstraße 7
01067 Dresden
info@netzwerk-courage.de
+49 351 4810060

Texte
Franziska Marten, Neeltje Müller, Samuel Proske

Illustrationen
Loua Illustrations

Gestaltung und Fotos
www.kollektivdesign.com

1. Auflage: August 2026

Nutzungsbedingungen

Dieses Werk ist unter einem Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 2.0 Deutschland Lizenzvertrag lizenziert. Um die Lizenz anzusehen, gehen Sie bitte auf <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/> oder schicken Sie einen Brief an Creative Commons, 171 Second Street, Suite 300, San Francisco, California 94105, USA.

Für inhaltliche Aussagen und Meinungsäußerungen tragen die Publizierenden dieser Veröffentlichung die Verantwortung.

Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Demokratie **leben!**

Inhalt

Vorwort _____	2
1 Demokratiebildung in der Grundschule _____	3
1.1 Begriffsklärung Demokratiebildung _____	3
1.2 Aspekte nachhaltiger Demokratiebildung in Grundschule _____	4
1.3 Haltung und pädagogisches Verständnis _____	5
2 Methoden und Lerneinheiten _____	7
2.0 Kennenlernen der Figuren und Einführung in die Geschichte _____	8
2.1 Lerneinheit: Wer bin ich? Was brauche ich? _____	16
2.2 Lerneinheit: Meine Grenzen _____	21
2.3 Methode: Lösungen finden und Entscheidungen treffen mit Hilfe – Kollegiale Beratung _____	26
2.4 Methode: Was ist gerecht? _____	29
2.5 Lerneinheit: Startbedingungen _____	33
2.6 Lerneinheit: Diskriminierung ist ungerecht – Gefühle und Gedanken _____	40
2.7 Methode: Courage Theater _____	50
2.8 Methode: Kooperationsübung _____	53
3 Arbeitsmaterialien für Pädagog*innen _____	56
3.1 Bildmaterial _____	58
3.2 Definitionskarten _____	78
3.3 Materialkarten _____	96
3.4 Arbeitsblätter _____	106

Abkürzungen: **LP** – Lehrperson, **TN** – Teilnehmende, **KG** – Kleingruppe, **LE** – Lerneinheit,
WUP – Warm Up, **UE** - Unterrichtseinheit

Vorwort

Mit dem Modellprojekt „MutiG – Miteinander und tolerant in der Grundschule“ hat das Netzwerk für Demokratie und Courage Mecklenburg-Vorpommern erprobt, wie politische Bildung bereits in der Grundschule erfolgreich umgesetzt werden kann. Während der Projektlaufzeit von 2020 bis 2024 wurden unter anderem Bildungsangebote für Schüler*innen entwickelt und durchgeführt, Fortbildungen für Grundschullehrkräfte angeboten, Veränderungsprozesse an Schulen begleitet sowie Materialien für pädagogische Fachkräfte konzipiert. Das Projekt wurde durch das Land Mecklenburg-Vorpommern mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert. Zahlreiche Menschen haben darüber hinaus ihre Freizeit investiert, um Lerneinheiten und Methoden zu entwickeln und die Inhalte sowie die Ziele des Projekts mit großem Engagement voranzubringen.

Wir danken ganz herzlich den Menschen, die dieses Projekt entwickelt haben:

Cay, Alicia, Mia Bischoff, Turid Fronek, Paula Gräber, Mitch Dailey, Julia Feßler, Konne, Johanna Rickelt, Elisabeth Proske und Dassi Jahn

Demokratiebildung in der Grundschule – was bedeutet das eigentlich? Und wie kann sie gelingen? Die Antwort geht weit über die in dieser Handreichung vorgestellten Methoden hinaus. Demokratiebildung beschränkt sich nicht auf einzelne Unterrichtsthemen, sondern zeigt sich vor allem im täglichen Miteinander und in der gelebten Schulkultur.

Die Handreichung richtet sich an pädagogische Fachkräfte aus Grundschulen und interessierte politische Bildner*innen. Damit die Erfahrungen und Kompetenzen, die Schüler*innen in den Lerneinheiten und Methoden erwerben, nachhaltig wirken können, werden im ersten Teil dieser Handreichung Anknüpfungspunkte für den Schulalltag aufgezeigt. Sie sollen dazu ermutigen, die vielfältigen Gelegenheiten des schulischen Zusammenlebens als Lernräume für demokratisches Handeln bewusst zu nutzen.

Im zweiten Teil werden acht Lerneinheiten und Methoden vorgestellt. Die Lerneinheiten bestehen jeweils aus mehreren Einzelmethoden und greifen die Themen respektvoller Umgang miteinander,

persönliche Grenzen, Vielfalt, Ausgrenzung, unterschiedliche Startbedingungen sowie Solidarität auf. Zu Beginn lernen sie die Protagonist*innen der Rahmenerzählung kennen, die durch die einzelnen Themen führen. Zwei einführende Geschichten erleichtern den Einstieg und stimmen auf die Inhalte ein. Im Mittelpunkt steht dabei das Wasserschwein Lolli, das die Schüler*innen altersgerecht durch die verschiedenen Themen begleitet.

Die Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Projekt MutiG sind von Seiten des Netzwerks für Demokratie und Courage in den Kooperationsverbund „Demokratiebildung im Kindesalter“ eingeflossen.

1 Demokratiebildung in der Grundschule

1.1 Begriffsklärung – Ziele und Inhalte von Demokratiebildung

Zu Beginn eine kurze Erläuterung, welche Ziele und Inhalte mit dem Begriff Demokratiebildung verknüpft sind und sich auch in den Lerneinheiten und Methoden wiederfinden. Demokratiebildung umfasst zum einen die Vermittlung von Wissen zu Demokratie als Staats-, Gesellschafts- und Lebensform auf Grundlage der freiheitlich-demokratischen Grundordnung.

Staatsform: Wahlen, Zusammensetzung von Parlamenten

Gesellschaftsform: Regeln des Miteinanders, Gestaltung des Zusammenlebens (Wer darf Entscheidungen treffen? Wie werden diese getroffen? Wie wird Eigentum geregelt?), Organisation von Gruppen, Verbänden oder Verwaltungen (z.B. Schulpflicht, Lehrpläne, Anzahl von Parks oder Spielplätzen)

Lebensform: alltägliches Handeln, wie die gemeinsame Verständigung, darüber wie wir leben wollen oder den fairen, unvoreingenommenen, respektvollen Umgang miteinander

Zum anderen beinhaltet Demokratiebildung den Erwerb von Kompetenzen, demokratische Instrumente zu nutzen und demokratisch zu handeln. Damit verfolgt sie das Ziel, alle Schüler*innen zu gesellschaftlicher und politischer Partizipation zu befähigen und ihnen demokratische Werte entlang der Grund- und Menschenrechte, wie Freiheit, Würde, Gerechtigkeit, Sicherheit, Minderheitenschutz und Meinungsfreiheit nahezubringen. Dafür sollen sie lernen, sich aktiv einzubringen, Verantwortung zu übernehmen und sich für demokratische Prinzipien einzusetzen (SWK, 2024¹; KMK, 2018²). Laut des Demokratieforschers

Himmelmann bedeutet Demokratie gegenseitige Anerkennung, Teilhabe an Entscheidungen, Offenheit und eine ernsthafte Diskussion über die Grundlagen des gemeinsamen Zusammenlebens. Sie steht außerdem für Gewaltlosigkeit, Rücksicht, Empathie, Toleranz und Solidarität im Umgang mit anderen. Die Kultusministerkonferenz beschreibt in ihrem Bericht ähnliche Kompetenzen: „[...] der aufklärende bewusste und sensible Umgang mit Vielfalt, das Eintreten für Partnerschaft und Solidarität in Europa und in der Welt sowie die Förderung von Empathie, Respekt, Achtung und Toleranz.“ (KMK, 2018, S. 2-3). Dafür braucht es auch einen (selbst-) kritischen Blick auf Teilhabemöglichkeiten sowie auf Diskriminierungsformen und –mechanismen, die diese verhindern.

¹ Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK) (2024): Demokratiebildung als Auftrag der Schule – Bedeutung des historischen und politischen Fachunterrichts sowie Aufgabe aller Fächer und der Schulentwicklung. Stellungnahme der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission der Kultusministerkonferenz. [dx.doi.org/10.25656/01:30061](https://doi.org/10.25656/01:30061)

² Kultusministerkonferenz (KMK) (2018): Demokratie als Ziel, Gegenstand und Praxis historisch-politischer Bildung und Erziehung in der Schule. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.03.2009 i. d. F. vom 11.10.2018. https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2009/2009_03_06-Staerkung_Demokratieerziehung.pdf

1.2 Aspekte nachhaltiger Demokratiebildung in der Grundschule

Die Begriffsklärung macht deutlich: Demokratie betrifft nicht nur politische Systeme und ihre Geschichte. Sie ist vor allem ein Verständnis dafür, wie wir in der Gesellschaft zusammenleben – und das gilt für alle Bereiche und Fächer in der Schule. Im Sinne dessen finden sich z.B. in der Mitteilung des Ministeriums für Bildung und Kindertagesförderung M-V³ oder dem Bericht der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission der Kultusminister drei Säulen der Demokratiebildung wieder:

Politische Bildung als Unterrichtsfach

- Fachunterricht: Politische Bildung/ Sozialkunde, Gesellschaftswissenschaften
- Vermittlung fachspezifischer Kompetenzen wie Perspektivenübernahme, Konfliktfähigkeit und politische Urteilsfähigkeit

Politische Bildung als fächerübergreifendes Unterrichtsprinzip

- gesellschaftliche Problemorientierung und Kontroversität in allen Fächern

Demokratische Schul- und Unterrichtskultur

- lebendige Orte der Demokratie
- Mitbestimmung, Toleranz und gegenseitigen Respekt erfahren

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung hat Qualitätskriterien der kooperativen Demokratiebildung formuliert, die diese Säulen ergänzen und als roter Faden mit Leben füllen. Sie regen dazu an Inhalte und Bemühungen hinsichtlich eines kooperativ erfahrenden Ansatzes zu reflektieren. Mit Blick auf die Säulen und Kriterien lassen sich viele konkrete Anknüpfungspunkte der Demokratiebildung im Schulalltag ausmachen. Hier ein paar Beispiele:

- Gremien und Vertretungen, wie Klassenrat, Klassensprecher*innen, Schüler*innenvertretung
- Entscheidungsprozesse gemeinsam gestalten für z.B. Wandertage, Feste, Unterrichtsthemen oder Raumgestaltung
- Austausch und Reflexion über Regeln des Miteinanders und zu Grunde liegende Werte (z.B. „Was ist gerecht?“)
- Bücher und Lernmaterialien nutzen, die vielfältige Lebenshintergründe und Perspektiven zeigen
- Methoden wählen, die Beteiligung und Ausdruck der eigenen Perspektiven und Erfahrungen bieten
- Kinderrechte thematisieren



vgl. Qualitätskriterien der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (2025)⁴

1.3 Haltung und pädagogisches Verständnis

Die eigene Haltung und das pädagogische Verständnis bilden die Grundlage aller Bemühungen zur Demokratiebildung. Sie sind ausschlaggebend für ein vertiefendes Verständnis von demokratischem Zusammenleben und dafür, wie authentisch und verlässlich Demokratie erfahren und erlebt wird.

Daher ist es wichtig, die eigenen Annahmen und Stereotype sowie Machtpositionen und Privilegien zu reflektieren. In der Demokratiebildung mit Kindern ist vor allem der Blick auf adultistische Mechanismen von Bedeutung, also auf diskriminierende Annahmen oder Handlungen als erwachsene Person gegenüber jungen oder sehr jungen Menschen.

Es geht konkret um Fragen wie:

Welches Bild habe ich von Kindern oder jüngeren Menschen?

Was traue ich ihnen zu?

Welche Fähigkeiten und welches Wissen?

Was erwarte ich von ihnen?

Und davon abgeleitet:

Welche Möglichkeiten und Freiheiten haben sie?

Wo und wann müssen sie sich einfügen oder Erwachsenen und äußeren Strukturen unterordnen?

Wann und wie können sie Entscheidungen für sich treffen oder bei gemeinsamen Entscheidungen mitentscheiden?

Wie gestalte ich die Kommunikation?

Entscheidend ist natürlich die Überprüfung der Annahmen (Auf welchen Erfahrungen oder welchen Kenntnissen beruht die Annahme? Gibt es Gegenbeispiele?) und der Begründungen für bestimmte Einschränkungen. Darüber kann das Spannungsfeld zwischen Schutz- und Freiraum bzw. Überforderung und Mitverantwortung ausgelotet und neu abgesteckt werden. Zu diesem Thema gibt es hilfreiche und spannende Literatur⁵. Wir wollen hier die Punkte nennen, die wir für die Umsetzung der Lerneinheiten und Methoden als wichtig erachten. Grundlegend ist natürlich die wertschätzende und anerkennende Begegnung auf Augenhöhe und ein interessierter, offener und achtsamer Austausch.

Konkrete Elemente sind:

- Freiwilligkeit, an Übungen oder Spielen teilzunehmen
- Zeit an Bedürfnisse und Gesprächsbedarf anpassen
- Raum geben Gedanken, Gefühle, Erfahrungen auszudrücken und Inhalte und Methoden daran ausrichten
- eigene Ideen und Lösungen zutrauen mit einem wachen Blick für Unterstützungsbedarfe – es ist oft überraschend, welche Ideen und Lösungen die Teilnehmenden in den Projekten haben
- über Grenzen und Bedürfnisse sprechen und diese ernst nehmen und einhalten
- die Kinderrechte wahren
- Zeit und Raum geben für unangenehme Gefühle wie Empörung, Frust oder Betroffenheit und diese begleiten, benennen und einordnen
- wertschätzende oder fragende Rückmeldung auf Beiträge, besonders auf solche aus kreativen Prozessen und Erarbeitungsphasen
- Einordnung von Fakten und Definitionen statt Unterteilung in richtig und falsch

Mit diesen „Give-Aways“ wünschen wir Ihnen und Ihrer Gruppe nun viel Freude und spannende Momente mit den folgenden Methoden.

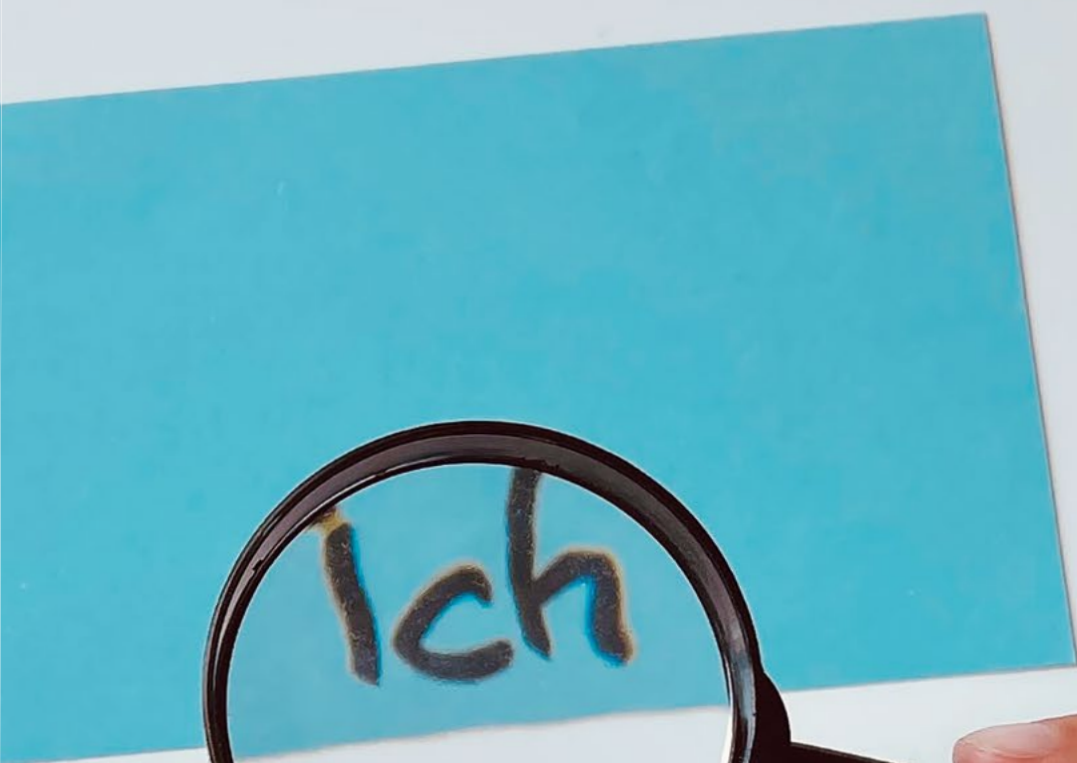
³ Ministerium für Bildung und Kindertagesförderung Mecklenburg-Vorpommern (2025): „Land stärkt Demokratiebildung an Schulen“, Pressemitteilung. https://www.regierung-mv.de/serviceassistent/_php/download.php?datei_id=1681377

⁴ Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) (2025): „Was macht gute Demokratiebildung aus? Dein Reflexionsheft“, Online Publikation. https://www.reflexionstool-demokratiebildung.de/sites/default/files/2025-12/DKJS_DeKi_Reflexionsheft_Demokratiebildung_202512_R_WEB.pdf?returnTo=%2Freflexionsheft-detailseite

⁵ z.B. Adultismus und kritisches Erwachsensein von ManuEla Ritz und Simbi Schwarz

2 Methoden und Lerneinheiten





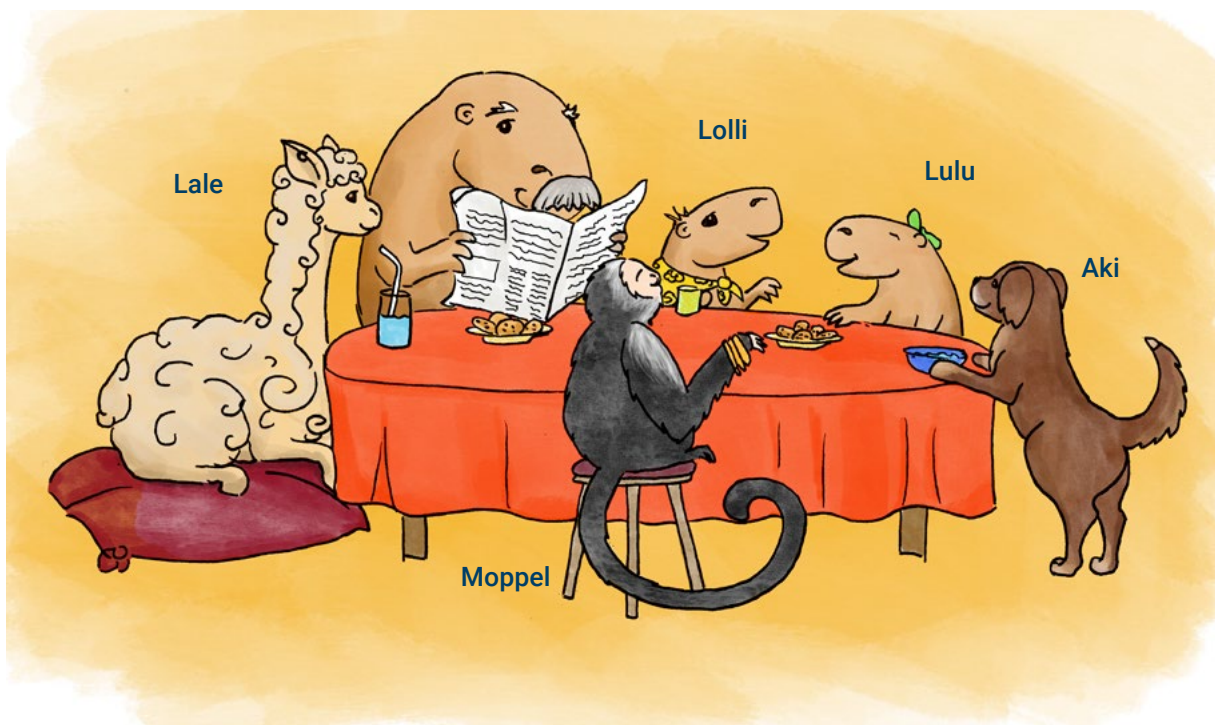
2.0 Kennenlernen der Figuren und Einführung in die Geschichte

Im Folgenden werden die Protagonist*innen vorgestellt, die die nachfolgenden Methoden in Form von Geschichten und gemeinsam zu lösenden Aufgaben begleiten. Dabei handelt es sich um zwei Menschenkinder der Klassenstufe vier, sowie vier Tierkinder. In der Altersstufe der 1-2. Klasse finden sich vor allem die tierischen Figuren wieder. In den Methoden und Einheiten ab der 3. Klasse stoßen die beiden Menschenkinder dazu. Die Figuren dienen als Identifikationspersonen für die Teilnehmenden und unterstützen die Einführung neuer Themen. Sie helfen dabei, Beispiele greifbar und erlebbar zu machen. Durch sie werden die Inhalte anschaulich und interessant gestaltet. Für die Einführung der Figuren oder zum Einstieg bei einer mehrtägigen Auseinandersetzung mit den Lerneinheiten werden zwei Einstiegsgeschichten mit Mitmachritual sowie eine Assoziationsmethode mit Bildern der Tierfamilien vorgeschlagen.

2.0.1 Figurenbeschreibung

Lolli und die Tiere am Wasserloch

Im Vordergrund steht das Wasserschwein Lolli, das die zentrale Rolle in den Geschichten einnimmt. Wasserschweine oder Capybaras sind die größten Nagetiere der Welt. Sie sehen aus wie große Meerschweinchen und können die Größe eines Schäferhundes erreichen. Wenn sie sich wohlfühlen, schnurren sie wie ein Kätzchen. Droht Gefahr, bellen sie wie ein Hund. Sie sind sehr gemütlich und entspannt und stehen am liebsten im warmen Wasser um es sich gutgehen zu lassen. Außerdem sind sie sehr gesellig und gechillt und verstehen sich daher mit allen Tieren... alle mögen die gemütlichen Wasserschweine und kommen gut mit ihnen aus. Und genauso ist auch Lolli.



Name	Kurzinfo	Brief an die Klasse
Lolli	Wasserschwein, verwendet kein Pronomen, trägt gelbes Halstuch, Wohnt an einem Wasserloch mit Papa Jori und weiteren Wasserschweinen und Tieren, gemütlich und entspannt, gesellig, lässt es sich gern gutgehen, kann noch nicht alleine schwimmen, kennt viele Geschichten, Lolli geht mit allen anderen Tierkindern in den Geschichten in eine Klasse.	<i>Hallo, ich bin Lolli. Mein Halstuch ist mein wichtigster Gegenstand. Das habe ich immer dabei. Ich gehe richtig gerne ins Kino oder ein Eis essen. Da ist mein Papa ganz oft mit dabei. Er kocht auch immer für mich und wenn wir Abendbrot essen, erzählen wir von unserem Tag. So weiß ich immer, wie es Papa geht. Und er weiß, wie es mir geht. Neben ihm gehören natürlich auch meine Freund*innen Moppel, Lale, Lulu und Aki zu meiner Familie. Ich habe sie richtig gerne und wir verbringen viel Zeit zusammen. Ich bastel richtig gerne mit ihnen oder mag es, wenn wir zusammen Wolken beobachten und uns dazu spannende Geschichten ausdenken.</i>
Lulu	Wasserschwein, Pronomen: sie, grüne Schleife, Lollis beste Freundin, lebt mit 2 Mamas und einem Geschwisterkind zusammen, bewegt sich gerne und viel. Lulu hat das gleiche Alter wie Lolli und geht in Lollis Klasse. Sie ist etwas kleiner als Lolli.	<i>Hi, vielleicht hast du ja schon von mir gehört. Ich bin Lulu. Ich bin am allerbesten mit Lolli befreundet, aber zu meiner Familie zählen für mich meine beiden Mamas und meine kleine Schwester. Meine Mama liest mir und meiner Schwester abends immer vor und tagsüber machen wir beim Mittagessen kochen manchmal zu viert Tanzpartys in der Küche. Ich mag Musik richtig gerne und singe und tanze gerne. Letzte Woche hat mich Mama zum ersten Mal mit zum Boxtraining genommen. Das hat mir auch richtig viel Spaß gemacht.</i>
Lale	Lama, Pronomen: sie, mit Lolli, Lulu und Aki befreundet, liebt Eis, Partys und Regenbögen, kommt aus Peru	<i>Hey, ich bin Lale. Ich plane richtig gerne Partys. Ich mag bunte Farben und finde Regenbögen richtig cool. Zu meiner Familie gehören Aki und Moppel. Mit den beiden verbringe ich richtig viel Zeit. Dann toben wir, spielen Ball und ich liebe es, Abenteuer mit ihnen zu erleben. Da ich aus Peru komme, habe ich hier am Wasserloch keine Verwandtschaft. In Peru habe ich von meinen Eltern die Sprache Spanisch gelernt. Weil Moppels Familie aus Spanien kommt und er mit seiner Familie Spanisch spricht, können wir uns auch auf Spanisch unterhalten. Das ist immer witzig und mich freut es, dass ich die Sprache so nicht verlerne.</i>
Aki	Hund, Pronomen: er, mit den anderen Tieren in einer Klasse gut befreundet, wohnt mit Opa, Mama, Papa und der kleinen Schwester zusammen, hat Angst im Dunkeln	<i>Hallo, mein Name ist Aki. Mein Opa wohnt auch bei uns zuhause. Das finde ich richtig cool. Wir spielen oft zusammen, wenn Mama und Papa auf Arbeit sind. Manchmal beobachten wir auch Vögel oder kochen gemeinsam. Oder Opa hilft mir mit den Schulaufgaben. Ich laufe viel und spiele gerne Frisbee mit meinen Freund*innen. Meine Schwester und ich teilen uns ein Zimmer, deswegen schlafe ich gar nicht gerne alleine. Abends rede ich oft noch mit ihr, bevor wir zum Einschlafen ein Hörspiel und eine kleine Nachtlampe anmachen.</i>

**Moppel,
Niri,
Dagmar,
Berti**

Moppel (er) und Niri (sie) sind Nebenfiguren, die gelegentlich in den Geschichten oder Bildern auftauchen. Sie sind mit den anderen Figuren befreundet. Moppel ist ein Gibbon, kommt aus einem spanischsprachigem Land und zählt Lolli, Lale, Lulu und Aki zu seiner Familie. Niri ist eine gute Freundin von Lulu. Sie ist ein Leopard und nutzt einen Rollstuhl. Auch Dagmar und Berti kommen in einigen Geschichten vor. Der Delfin und die Schildkröte verhalten sich gegenüber Lolli in einer Geschichte unfair und diskriminierend.

Tessa und Robin

Ab der dritten Klasse werden zwei weitere Figuren eingeführt, die zusammen mit Lolli die zentralen Rollen einnehmen. Tessa und Robin gehen in die vierte Klasse und sind sehr eng befreundet. In einer Pause entdecken sie beim Spielen einen unterirdischen Weg, der sie in Lollis Welt bringt. Dort lernen sie auch Lulu und Lale kennen. Tessa ist selbstbewusst, aufmerksam und aktiv. Sie hat einen starken Sinn für Gerechtigkeit und ist sehr schlagfertig. Am liebsten verbringt Tessa ihre Zeit draußen. Robin ist ruhig, ehrlich und kreativ. In der Klasse wird er eher übersehen aber bei Tessa fühlt er sich sicher und wohl. Er ist gerne mit seinem Fahrrad unterwegs. Eine seiner Lieblingsfarben ist Rosa.

Tessa

Pronomen: sie

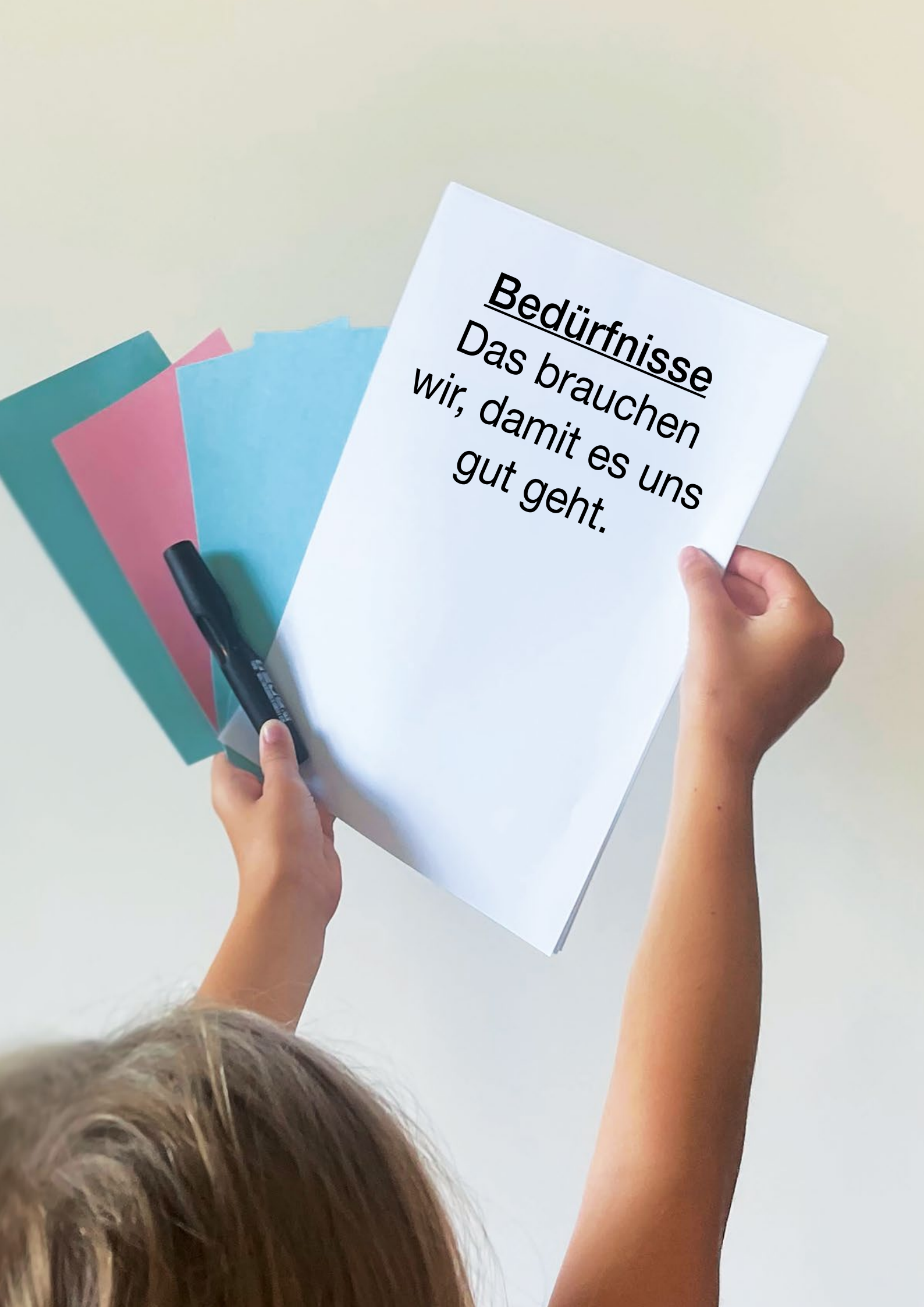
- 4. Klasse, mit Robin in einer Klasse und mit ihm eng befreundet
- sehr humorvoll, macht gerne Quatsch
- ist gerne und viel in der Natur unterwegs
- neugierig, sehr fantasievoll, mutig und abenteuerlustig, extrovertiert
- hinterfragt Erwachsene und ist schlagfertig

Robin

Pronomen: er

- 4. Klasse, mit Tessa in einer Klasse und mit ihr eng befreundet
- eher ruhig, redet aber auch gerne mehr, wenn er einmal angefangen hat
- macht gerne Sport (gerade schnelles Rennen oder Rad fahren macht er sehr gerne)
- strickt sehr gerne
- liest nicht gerne



A person with long brown hair is holding a white card with both hands. The card has the text 'Bedürfnisse' underlined, followed by 'Das brauchen wir, damit es uns gut geht.' To the left of the card is a stack of three colored papers: teal, pink, and light blue. A black marker is resting on the pink paper.

Bedürfnisse
Das brauchen
wir, damit es uns
gut geht.

2.0.2 Geschichten

Auf in Lollis Welt – wir tauchen ab

Alter

Ab 1.Klasse

Minuten	Ziel	Methode	Material
15	TN kennen die Figuren und deren Familien.	Assoziationsbilder Vorstellung der Protagonist*innen	Bild Lolli: S.59 Bilder Tierfamilien: S.60/61/66/67
10	TN sind motiviert, gemeinsam in den Tag zu starten.	Mitmach–Pantomime Einstiegs Geschichte mit Ritual	Geschichte und Bild: S.69

Ablauf

Zuerst werden die Bilder der Familien der vier Tierkinder nacheinander gemeinsam mit den TN angeschaut und beschrieben. Daraufhin stellen die Protagonist*innen sich und ihre Familien in Form von Briefen an die Klasse selber vor (siehe S. 9).. Dafür können die Texte von der Lehrperson vorgelesen oder als Briefe mitgebracht und von TN vorgelesen werden.

Beim Vorlesen der Geschichte werden die vermerkten Mitmachbewegungen gezeigt und die TN animiert, diese mitzumachen. Dafür stellen sich die TN neben ihre Plätze (Alternativ im Stehkreis).

„Nun geht es richtig los. Gemeinsam wollen wir mit einer kleinen Geschichte und ein paar Bewegungen in Lollis Welt eintauchen. Dafür brauchen wir natürlich ein bisschen Platz. Steh auf und stell dich neben deinen Stuhl. Ich erzähle dir, wie wir in Lollis Welt kommen und mache die Bewegungen dazu vor. Mach sie einfach nach und komm mit mir in Lollis Welt.“

Geschichte „Auf in Lollis Welt - wir tauchen ab“ mit Bewegungen

Um mit dem Projekttag beginnen zu können, wollen wir uns aufmachen in Lollis Welt .

Also, los geht's, machen wir uns auf den Weg! (**Gehbewegungen**)

Wir verlassen in unserer Vorstellung den Klassenraum und gehen durch das Schulgebäude bis zur Eingangstür. Wir machen die Tür auf (**Bewegung Tür aufdrücken**) und gehen dann hinaus auf den Schulhof (**wieder Gehbewegungen**).

Dann gehen wir auch über den Schulhof und laufen ein Stück, bis wir zu einer Wiese kommen.

Wir sind ganz alleine auf der Wiese und spüren bei jedem Schritt das Gras unter unseren Füßen. Auch ein paar kleine Blümchen entdecken wir auf der Wiese. Oh, und was ist das? (**flache Hand an die Augenbrauen, umschauen**). Dahinten (**nach vorne zeigen** – nicht auf TN!) ist schon der See zu sehen.

Wir gehen bis zu dem See und bleiben davor stehen. Auf dem Wasser haben sich leichte Wellen gebildet. Wir schauen in das Wasser hinein. Das Wasser sieht ganz klar und einladend aus. Also waten wir gemeinsam hinein und wollen gleich zusammen untertauchen. Aber, Achtung! Damit ihr kein Wasser in eure Nase bekommt, Nase zuhalten! Es reicht auch, wenn ihr so tut. (**Nase zuhalten**)

Dann tauchen wir gemeinsam ab. (**hinhocken und Nase wieder loslassen**)

Und wir fühlen, wie das Wasser unseren ganzen Körper umschließt und angenehm kühl auf unserer Haut zu spüren ist. Wir schauen nach oben (**hochschauen**) und sehen die Sonne durch das Wasser bis zu uns hinunter leuchten und schwimmen langsam wieder nach oben. (**aufstehen**)

Wir tauchen auf und sehen Lollis Welt (**Bild von Lollis Welt aufhängen**). Wir waten aus dem Wasser hinaus und schütteln das ganze Wasser ab, um wieder trocken zu sein. (**schütteln**)

Seht ihr schon Lolli dahinten? Und auch Lollis Freund*innen stehen neben Lolli auf der Wiese und gucken neugierig zu uns.



Auf in Lollis Welt – durch die Höhle, fertig, los!

Alter

Ab 3.Klasse

Minuten	Ziel	Methode	Material
5	TN kennen die Figuren.	Kurzinput Vorstellung der Protagonist*innen	Bilder: Lolli: S.59, Tessa: S.65, Robin: S.64, Lulu: S.62, Lale: S.63
10	TN sind motiviert, gemeinsam in den Tag zu starten.	Mitmach–Pantomime Einstiegs Geschichte mit Ritual	Geschichte + Bild: S.68

Ablauf

Die Protagonist*innen Lolli, Tessa und Robin werden kurz mit einigen Eigenschaften beschrieben und vorgestellt. Auch Lulu und Lale können kurz eingeführt werden.

Beim Vorlesen der Geschichte werden die vermerkten Mitmachbewegungen gezeigt und die TN animiert, diese mitzumachen. Dafür stellen sich die TN neben ihre Plätze (Alternativ im Stehkreis).

Geschichte „Auf in Lollis Welt - durch die Höhle, fertig, los!“ mit Bewegungen

Die Sonne scheint in das Klassenzimmer der vierten Klasse und erwärmt die stickige Luft des Raumes. Tessa, die auf ihrem Platz sitzt und auf ihrem Hefter herumkritzelt kann sich kaum auf die Worte der Lehrerin konzentrieren. Es wird endlich Zeit für die Pause.

Neben ihr sitzt ihr Freund Robin und sie merkt auch bei ihm, dass er langsam unkonzentriert wird. Sein Bein wackelt seit ein paar Minuten stetig auf und ab. Tessa wirft einen Blick auf die Uhr über der Eingangstür des Klassenzimmers und ihr entfährt ein Lächeln als genau in diesem Moment die Schuglocke klingelt, um die Pause einzuläuten. Wie der Rest der Klasse, drängeln sich auch Tessa und Robin auf den Flur, ziehen sich Schuhe an und eine Jacke über und gehen dann nach draußen auf den Schulhof.

In einer Ecke des Schulhofes stehen ein paar Büsche und genau dort verbringen Tessa und Robin immer ihre Pausen. Sie haben sogar noch Stöcke an den Büschen befestigt, damit sie vor fremden Blicken geschützt sein können. Auch in dieser Pause versuchen die beiden ihr geheimes Lager noch weiter auszubauen und schieben mit Händen und Füßen das Laub aus ihrem Lager heraus.

Als Robin das Laub um den Stamm eines Baumes herum wegschiebt, verändert sich auf einmal der Boden unter seinem Fuß. Noch einmal streicht er mit diesem über die Erde. Dort wo eben noch

Laub lag, ist jetzt eine Holzplatte zum Vorschein gekommen anstelle von harter, festgetretener Erde, wie überall anders in ihrem Lager. „Tessa, komm mal her!“, ruft Robin sie herüber. „Ich habe hier was entdeckt, dass wir gut als Wand nutzen können“ und er hebt die Platte mühselig an, um sie Tessa stolz zu zeigen. Die Platte ist so schwer, dass Robin sie kaum getragen bekommt. Vor seine Brust gehoben, geht er schwerfällig auf Tessa zu und schwupps - da ist er auf einmal verschwunden. Die Platte fällt mit einem Rumms auf den Boden.

Es dauert einen kleinen Moment bis Tessa versteht, was passiert ist. Dann sieht sie das Loch im Boden, über dem die Platte lag. Robin muss in das Loch gerutscht sein. Erschrocken läuft Tessa zu dem Loch hin und schaut hinein. „Robin“, ruft sie in das Loch. „Ist bei dir alles gut?“ Sorgenvoll wartet sie auf eine Antwort, doch als Robin antwortet klingt er glücklich. „Bei mir ist alles gut“, hört Tessa ihn rufen. „Komm du auch mal her!“. Tessa zögert kurz, unsicher, ob hinterherzuspringen eine gute Idee ist. Doch dann hüpfert auch sie in das Loch.

[Ritual]

Sie fällt gar nicht lange und landet mit den Füßen auf weichem Moos (**Fallbewegung: mit den Armen rudern/wanken/fliegen/Gleichgewicht halten um Abwärtsbewegung darzustellen**). Staunend schaut sie sich um. Sie steht in einer großen Höhle, durch die Glühwürmchen fliegen. Über ihr sieht sie einen Spalt, durch den die Sonne hereinscheint. Ist sie durch diesen gefallen? (Bewegung: Staub von den Sachen klopfen, Augen reiben wegen Sonne und Staub)

Ein Stück weiter steht Robin. Er scheint sich einen Spalt anzuschauen durch den ebenfalls etwas Licht hindurch zu dringen scheint.

„Schau mal (Bewegung: Guckloch mit Händen machen, als würde mensch durch einen winzigen Spalt gucken), vielleicht kommen wir hier durch, wenn wir die Steine davor zur Seite schieben“ meint Robin. Tessa schaut sich die Stelle genauer an und sieht, dass der Durchgang groß genug wäre um hindurch zu kriechen, wenn nicht links und rechts Steine davor liegen würden. Also stimmt Tessa ihm zu und mit aller Kraft versuchen sie die beiden Steine zur Seite zu schieben.

Erst den auf der rechten Seite (Bewegung: Stein wegschieben). Hauruck! Und im Anschluss den auf der linken Seite. (Bewegung: Stein wegschieben) Hauruck! Geschafft! Die Steine sind aus dem Weg geräumt und jetzt passen sie durch das Loch hindurch.

Nacheinander klettern sie hindurch. (Bewegung: TN dürfen unter ihren Tischen durchklettern; alternativ: 2 TN machen eine Brücke und TN laufen durch/alle laufen im Entengang auf der Stelle und tun so, als würden sie durchklettern). Jetzt stehen sie zwar immer noch in der Höhle, können aber schon bis nach draußen schauen (Hand über die Augen, in die „Ferne“ gucken).

Vor ihnen fließt ein schmaler Bach durch die Höhle und mit einem großen Sprung springen sie über den Bach hinüber (**Bewegung: TN springen einmal auf der Stelle**). Sie haben es geschafft, jetzt stehen sie draußen (**Bewegung: mit der Person links und rechts abklatschen**).

[Ritual Ende (TN Setzen sich wieder)]

Um sie herum ist nur Natur zu sehen. Auf einmal sehen sie, wie sich etwas in einem Busch bewegt und ein Wasserschwein kommt herumspaziert. „Oh, hallo“ sagt das Wasserschwein und nähert sich den beiden Viertklässler*innen „Euch kenne ich gar nicht. Wer seid ihr denn? Mein Name ist Lolli, ich wohne ein Stück weiter in die Richtung an einem Wasserloch. Zusammen mit meinem Papa und meinen Freund*innen“.

2.1 Lerneinheit: Wer bin Ich? Was brauche Ich?

Altersgruppe

Ab Klasse 1

Die Arbeit am Arbeitsblatt erfordert erste Fähigkeiten im Lesen und Schreiben.

Zeit

90 Minuten

Ziele

TN kennen eigene Wünsche, Bedürfnisse und Lebenshintergründe und die ihrer Mitschüler*innen.
TN kennen und akzeptieren Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Inhalt

In dieser Einheit geht es um das eigene und gegenseitige Kennenlernen. Dafür werden eigene Wünsche, Ziele und Hintergründe visualisiert und mit der Klasse geteilt. Die Teilnehmenden (TN) bleiben dabei wirkmächtig und teilen selbstbestimmt Erfahrungen und Gedanken. In der Auseinandersetzung mit der Bedürfnisschatzkiste visualisieren die Teilnehmenden ihre eigenen Bedürfnisse und lernen die ihrer Mitschüler*innen kennen. Dabei erkennen die Teilnehmenden, dass Bedürfnisse gleich, ähnlich oder unterschiedlich sein können. Die Einheit lädt die Teilnehmenden dazu ein, in einer der Altersklasse entsprechenden Reflexionsprozess zu treten und sich der eigenen Wünsche bewusster zu werden. Durch das Teilen von Erfahrungen und Bedürfnissen üben die Teilnehmenden das Wahrnehmen ihrer Mitschüler*innen und erleben gegenseitiges Verständnis.

Nummer	Minuten	Ziele	Methoden	Material
2.1.1	40	TN sind sich ihrer eigenen individuellen Wünsche, Träume und Lebenshintergründe bewusst	Lollis Freund*innenbuch Einzelarbeit mit Arbeitsblatt	Stifte, Kopie des Beispielseiten der Figuren
2.1.2	15	TN erkennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei sich und anderen.	Spiel der Gemeinsamkeiten Spiel im Stuhlkreis	Stuhlkreis
2.1.3	35	TN wissen was Bedürfnisse sind. TN kennen eigene Bedürfnisse und die ihrer Mitschüler*innen. TN erkennen, dass Bedürfnisse verschieden oder ähnlich sein können.	Die Bedürfnisschatzkiste Visualisierung von Bedürfnissen, Input und Zurufabfrage	Bild Schatzkiste, Kartensatz Bedürfnisse, Karte Definition Bedürfnisse

2.1.1 „Das bin ich“ – Seiten Lollis Freund_innenbuch

Ziele

TN sind sich ihrer eigenen individuellen Wünsche, Träume und Hintergründe bewusst.

Alter

Ab 1.Klasse

Zeit

40 Minuten

Materialen

Kopie „Das bin ich!": S.107, Beispielseiten der Figuren/Buntstifte der TN: S.108-111

Inhalt

In der Methode werden Freund_innenbuchseiten der Figur Lolli ausgefüllt, die Teilnehmenden setzen sich dabei mit eigenen Vorlieben, Wünschen und Lebenshintergründen auseinander. Die TN gestalten ihre Freund*innenbuchseiten kreativ mit Zeichnungen und Schrift. Zur Unterstützung stehen die ausgefüllten Seiten der Protagonist*innen zur Verfügung.

Ablauf

Minuten	Methode	Schritt
10	Kurzvortrag	Vorstellung Lollis Freund_innenbuch Lollis Freund*innenbuch wird vorgestellt und Beispielseiten der Figuren gezeigt. Die verschiedenen Abschnitte und Fragen auf den Seiten werden einzeln durchgesprochen um das selbstständige ausfüllen zu erleichtern.
25	Einzelarbeit	Die eigene Seite im Buch Die TN füllen in Einzelarbeit ihre Seiten aus. Die Beispielseiten der Figuren liegen oder hängen für die TN zugänglich im Klassenraum.
5	Zusammenheften der Ergebnisse	Abschluss Am Ende der Einheit werden die fertigen Seiten zusammen mit den Seiten der Charaktere zu einem Freund*innenbuch für die Klasse geheftet.

2.1.2 Spiel der Gemeinsamkeiten

Ziele

TN erkennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei sich und anderen.

Alter

Ab 1.Klasse

Zeit

15 Minuten

Materialien

Stuhlkreis, fertige Freund*innenbuchseiten

Inhalt

Die TN tauschen sich spielerisch über ihre Wünsche, Hintergründe und Interessen aus. Dafür wird das Spielprinzip: „Alle, die...“ genutzt.

Ablauf

Minuten	Methode	Schritt
3	Kurzvortrag	Spiel erläutern Erklärung der Spielregeln, einfinden im Stuhlkreis
10	Spiel	„Alle die ...“ spielen Es gibt einen Stuhl weniger im Kreis als TN. Eine Person steht in der Mitte und sagt: „Alle, die auch xy mögen/haben/kennen (wechseln den Platz).“ Dabei kann sich an den ausgefüllten Freund*innenbuchseiten orientiert werden. Alle TN, die sich angesprochen fühlen, stehen auf und suchen sich einen neuen Platz im Stuhlkreis. Auch die Person aus der Mitte versucht, einen Platz zu bekommen. Es ist nicht erlaubt, auf den Platz direkt neben dem eigenen Stuhl zu wechseln. Die Person, die keinen freien Stuhl mehr bekommt, nennt die nächste Sache, die sie aufgeschrieben hat, mit der Formulierung: „Alle, die...“
2	Daumenabfrage	Auswertung des Spiels Kurze Daumenabfrage, wie den TN das Spiel gefallen hat und evtl. die Rückfrage, ob die TN etwas bemerkenswert oder überraschend fanden.

Alternative:

Spieloption ohne Wettkampffaktor: TN sitzen im Kreis oder am Platz. Ein*e TN liest einen Eintrag auf der eigenen Freund*innenbuchseite vor. TN, die gleiches oder ähnliches eingetragen haben stehen auf. Ist die Frage/Aussage zu spezifisch, kann sie mit Hilfe von LP allgemeiner formuliert werden: z.B. statt nach dem Spielen eines spezifischen Instruments danach zu fragen, wer ein Instrument spielt.

2.1.3 Die Bedürfnisschatzkiste

Ziele

TN wissen was Bedürfnisse sind. TN kennen eigene Bedürfnisse und die ihrer Mitschüler*innen. TN erkennen, dass Bedürfnisse verschieden oder ähnlich sein können.

Alter

Ab 1.Klasse

Zeit

35 Minuten

Materialen

Bild Schatzkiste, Kartensatz Bedürfnisse: S.97-100, Karte Definition Bedürfnisse: S.79

Inhalt

TN visualisieren eigene Bedürfnisse. Dazu werden eine Schatzkiste (Bild auf Flipchart o.ä.) sowie Symbolkarten, die verschiedene Bedürfnisse darstellen, zur Verfügung gestellt. Die TN werden motiviert, ihre Bedürfnisse in Kartenform in die Schatzkiste zu legen. Anschließend wird gemeinsam hergeleitet, was Bedürfnisse sind.

Ablauf

Minuten	Methode	Schritt
5	Kurzvortrag	Hinleitung Die TN werden eingeladen, ihre Bedürfnisse in die Bedürfnisschatzkiste zu legen. Die TN bilden einen Stuhlkreis und die Schatzkiste sowie die Symbolkarten werden in der Mitte ausgelegt. Die TN bekommen Zeit, die ausgelegten Bilder anzuschauen und auf sich wirken zu lassen und sich nach und nach mitzuteilen. Zur Herleitung des Auftrags wird eine kleine Traumreise erzählt: <i>„Stell dir vor, du gehst mit deiner Klasse auf eine Reise. Das kann ein Wandertag oder ein Ausflug sein. Du hast einen weiten Weg vor dir, einen Rucksack auf dem Rücken. Du läufst viel. Ihr seid den ganzen Tag unterwegs. Vielleicht besucht ihr ein Museum oder einen Park.</i> <i>Jetzt überlege dir, was für dich besonders wichtig ist, damit dieser Tag ein richtig toller wird, du dich gut fühlst und viel Spaß haben kannst. Was brauchst du dafür, was wünschst du dir?</i> <i>Hier in der Mitte siehst du ganz viele Bilder mit den verschiedenen Wünschen und Dingen, die wir Menschen vielleicht brauchen, um uns gut zu fühlen. Die sind ganz verschieden und vielfältig,</i> 

Minuten	Methode	Schritt
		▶ <i>deshalb liegen hier so viele davon. Es ist dir überlassen, für was das Bild stehen soll. Jetzt bitte ich dich, dir ein Bild auszusuchen. Etwas, auf das du nicht verzichten kannst an so einem Tag, und es in die Schatzkiste zu packen. Melde dich einfach, wenn du so weit bist. Wenn das Bild, das du wählen wolltest, schon in der Schatzkiste liegt, kannst du auch gerne einfach trotzdem davon erzählen. Findest du kein Bild, das für dich passt, können wir eine neue Ideen aufschreiben.“</i> 
20	Assoziationsmethode	Eine Schatzkiste voller Bedürfnisse Freiwillige TN legen nacheinander eine Bedürfniskarte in die Schatzkiste und erklären kurz, was sie mit dem Bild verbinden. TN, die ihr Bedürfnis nicht auf den Symbolkarten wiederfinden, werden motiviert, ihr Bedürfnis mit der Gruppe zu teilen. Die Beiträge die sich nicht in den Symbolen wiederfinden, können auf leeren Karten festgehalten werden TN werden angeregt, auch zu teilen, wenn ihr Bedürfnis bereits in der Kiste verstaut ist. Der Begriff „Bedürfnis“ sollte hier noch nicht verwendet werden. Er wird in der Auswertung mit den TN hergeleitet.
10	Gespräch im Plenum	Auswertung und Begriffsdefinition „Bedürfnisse“ Die TN erhalten Wertschätzung für ihre geteilten Erfahrungen. Einführung des Begriffs und Herleitung der Definition Bedürfnisse: Wünsche und Dinge, die wir brauchen damit es uns gut geht, bezeichnen wir als Bedürfnisse. Rückfrage an TN, ob der Begriff bereits bekannt ist. TN werden motiviert, weitere Bedürfnisbeispiele zu sammeln und Erfahrungen zu teilen. Es wird erläutert, was Bedürfnisse sind, welche Grundbedürfnisse Menschen haben, welche individuellen Bedürfnisse es gibt, warum es wichtig ist, Bedürfnisse zu kennen.

Alternative: Die Schatzkiste kann auch an die Tafel geheftet werden, wenn der Raum keine gute Möglichkeit für einen Kreis bietet. Die TN bleiben dann an ihren Plätzen sitzen und kommen nach vorn, um ihre Bedürfnisbilder in die Schatztruhe zu heften.

Hinweis

Es ist schön, die volle Bedürfnisschatzkiste abschließend im Klassenraum aufzuhängen.

2.2 Lerneinheit: Meine Grenzen

Altersgruppe

Ab Klasse 1

Die TN sollten sich untereinander bereits kennengelernt haben.

Die TN sollten Partner*innenarbeit kennen.

Zeit

45 Minuten

Ziele

TN kennen ihre Bedürfnisse und Grenzen und können diese formulieren.

Inhalt

In dieser Einheit geht es um das Kennenlernen und Äußern der eigenen Grenzen. Dazu positionieren sich die Teilnehmenden (TN) zu verschiedenen Fragen im Raum. Um das Äußern von Grenzen zu üben, wird eine Massage mit symbolischen Handzeichen in Partner*innenarbeit durchgeführt. Die Teilnehmenden werten gemeinsam aus, wie sich das Wahrnehmen und Äußern der eigenen Grenzen angefühlt hat.

Nummer	Minuten	Ziele	Methoden	Material
2.2.1	25	TN sind für die eigenen (psychischen und physischen) Grenzen und die der anderen sensibilisiert	Bis hierhin und nicht weiter 3-Ecken Positionierung	Karte „Mag ich.“ Karte „Mag ich nicht.“ Karte „Mal so mal so.“ Karte „Stört mich.“ Karte „Stört mich nicht.“
2.2.2	20	TN können ihre Bedürfnisse und Grenzen formulieren.	Lolli- Wäsche Paararbeit mit Körperkontakt	Optional: Kissen zum Sitzen kleine Soft- oder Igelbälle

2.2.1 Bis hierhin und nicht weiter

Ziele

TN sind für die eigenen (psychischen und physischen) Grenzen und die der anderen sensibilisiert

Alter

Ab 1.Klasse

Zeit

25 Minuten

Materialien

Karte „Mag ich.“, Karte „Mag ich nicht.“
Karte „Mal so mal so.“, Karte „Stört mich.“
Karte „Stört mich nicht.“: S.101-103

Inhalt

Die TN positionieren sich zu Alltagsbeispielen und thematischen Beispielen zu Grenzüberschreitungen im menschlichen Miteinander.

Ablauf

Minuten	Methode	Schritt
8	Positionierung	Erklärung und Einüben 3-Ecken-Positionierung zu Vorlieben In 3 Ecken sind die Karten „Mag ich.“, „Mag ich nicht.“, „Mal so mal so.“ verteilt. Die Aufgabenstellung wird erläutert. Die TN bewegen sich im Raum und hören eine Aussage: schwimmen gehen im Meer, allein in meinem Zimmer spielen, duschen, Nudeln mit Tomatensoße... Die TN positionieren sich in einer der drei Ecken. Es werden mindestens drei Wiederholungen durchgeführt. Ziel ist, dass TN das Prinzip verstanden haben. Es wird daraufhin zum zweiten Teil der Aufgabe übergeleitet.
10	Positionierung	3-Ecken-Positionierung zu eigenen Grenzen Nun werden die drei Karten (Mag Ich/nicht/mal so mal so) durch „Stört mich.“, „Stört mich nicht.“, „Mal so Mal so.“ ausgetauscht und darauf hingewiesen, dass es nun um Grenzen gehen soll. Es werden 3 bis 4 Beispiele zu Grenzen im menschlichen Miteinander genannt. TN werden eingeladen, sich dazu in den 3 Ecken zu positionieren. Einzelne TN bekommen die Möglichkeiten ihre Position kurz zu erläutern. Beispiele: • Mitschüler*innen werden angeschrien

Minuten	Methode	Schritt
		 • dicht hintereinander in einer Schlange stehen • eine Person öffnet ungefragt dein Tagebuch • dein Stift wird ungefragt von Banknachbar*innen genommen • eine Person hört bei einem Gespräch von dir mit • jemand kommt ohne Klopfen in dein Zimmer • deine Eltern räumen ungefragt dein Zimmer auf • jemand umarmt dich • dir wird eine Gruselgeschichte erzählt • du wirst im Keller eingesperrt • du bist in einem sehr engen Raum • Mitschüler*innen halten die Tür im Klassenraum zu • jemand erschreckt dich
5	Gespräch im Plenum	Auswertung und Zusammenfassung Die TN setzen sich wieder an ihre Plätze und werten im Plenum Gefühle und Erfahrungen während der Positionierung aus. • Wie geht es dir in Situationen, die du als störend empfindest? • Was hilft dir, deine Grenze zu zeigen/zu zeigen, dass du etwas doof findest? • Was könnte dir noch helfen deine Grenzen zu zeigen? Zusammenfassend wird darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, auf die Grenzen anderer zu achten und diese eventuell zu erfragen.
2	Spiel	Unangenehme Gefühle abschütteln Anleitung einer Übung zum Abschütteln und Loslassen negativer Gefühle und Eindrücke.

Alternative:

Wenn TN das Positionieren überfordert oder die Aufgabe nach dem Einüben nicht verstanden wird, kann die Positionierung im Sitzen (im Kreis oder am Tisch) durch farbliche Karten erfolgen, die den „Ecken“ zugeteilt werden.

Hinweis

Es ist auch in Ordnung, wenn TN sich zu einer Aussage nicht positionieren bzw. einfach die „4. Ecke“ wählen. Es geht darum, eigene Bedürfnisse zu erkennen und ausdrücken zu können. Nicht alle Bedürfnisse und Grenzen müssen geteilt werden.

2.2.2 Lolli-Wäsche

Ziele

TN können ihre Bedürfnisse und Grenzen formulieren.

Alter

Ab 1.Klasse

Zeit

20 Minuten

Materialien

Kissen zum Sitzen,
kleine Soft- oder Igelbälle

Inhalt

TN üben auszudrücken, was sie möchten und was nicht, indem sie bei einer angeleiteten Massage durch Handzeichen angeben können, wie viel Druck beim Massieren ausgeübt werden soll.

Ablauf

Minuten	Methode	Schritt
2	Zurufabfrage	Begriffsklärung Massage Zum Einstieg wird mit den TN besprochen und gesammelt, was eine Massage ist, um alle TN auf den gleichen Stand zu bringen und zu verdeutlichen, dass sich eine Massage gut anfühlen soll. Den TN wird verdeutlicht: Wer nicht gerne massiert wird oder massiert, muss dies auch nicht.
3	Input	Erläuterung Lolli-Wäsche Der Rahmen der Massage wird erläutert. Es gibt eine Geschichte, die Lolli-Wäsche, die den TN vorgelesen wird. Zu den Begebenheiten der Geschichte gibt es Handbewegungen für die Massage, die vorgezeigt und von den massierenden TN ausgeführt werden. Die massierten TN kommunizieren dabei durch klare Handzeichen wie es ihnen bei der Massage geht. Folgende Handzeichen werden demonstriert, erklärt und kurz mit den TN eingeübt: • OK Zeichen mit Daumen und Zeigefinger: perfekt, genau so • Daumen hoch: stärker, mehr • Daumen runter: leichter, weniger • flache Hand: Stopp. Das bitte gar nicht. Die Massage wird mindestens zweimal ausgeführt, damit alle TN die möchten eine Massage bekommen.

Minuten	Methode	Schritt
2	Gruppenfindung	Zusammenfinden in Wohlfühl-Massage-Gruppen Die TN finden sich in kleinen Wohlfühl-Massage-Gruppen zusammen (am besten zu zweit) und setzen sich hintereinander, sodass eine Person die Andere massieren kann. (optional werden Igelbälle ausgeteilt)
10	Massage	Lolli-Wäsche Die Massage wird gut sichtbar für alle TN angeleitet und die dazugehörige Geschichte gelesen. Die TN bekommen Zeit, die gezeigten Bewegungen nachzumachen und werden daran erinnert, ihren Massagepartner*innen Handzeichen zu geben. Danach werden die Positionen getauscht und die Massage wird wiederholt.
3	Gespräch im Plenum	Auswertung Die Methode wird ausgewertet und die Erfahrungen der TN werden zusammengefasst. • Wie gefiel dir die Massage? • Wie gut ist es dir gelungen, deine* Massagepartner*in deine Grenzen und Bedürfnisse durch die Handzeichen zu zeigen? • War das schwer oder leicht? Es wird verdeutlicht, dass die Bedürfnisse und Grenzen der TN unterschiedlich waren und es daher wichtig ist, den Partner*innen diese zu kommunizieren. Die Ergebnisse der Übung werden auf Alltagssituationen bezogen um zu verdeutlichen, dass das Kommunizieren von Grenzen in anderen Situationen im Leben wichtig ist (Lebensweltbezug).

Alternative: Statt mit Händen kann die Massage auch mit Bällen durchgeführt werden. Auch verschiedene Orte und Sitzpositionen im Raum können angeboten werden.

Ablauf der Lolli-Wäsche: Massage

- Lolli tritt langsam die Straße entlang.
 - mit den Fingern von oben nach unten neben der Wirbelsäule hinab- und wieder hinauf wandern
- Lolli findet einen Spielplatz mit einer Rutsche. Lolli geht zur Rutsche und rutscht langsam nach unten.
 - mit den Händen mit leichtem Druck, an der Wirbelsäule hinab von innen nach außen streichen
- Plötzlich beginnt es zu regnen.
 - mit den Fingerspitzen erst langsam, leicht, dann schneller und stärker über den Rücken „trommeln“
- Der Spielplatz verwandelt sich in ein riesiges Schlammloch. Voller Freude suhlt sich Lolli im Schlamm.
 - mit dem Handballen oder der Faust mit etwas Druck den ganzen Rücken massieren
- Ganz dreckig und super glücklich macht sich Lolli auf den Weg zurück nach Hause.
 - den Rücken erst langsam dann etwas schneller abklopfen
- Zu Hause wartet schon Lollis Papa Jori und spritzt Lolli gründlich mit Wasser ab.
 - mit den Fingern den Rücken hinab streichen
- Dann nimmt Jori die Bürste und schrubbt den restlichen Schlamm von Lolli.
 - mit den Fingerspitzen fest über den Rücken streichen
- Zum Schluss rubbelt Papa Jori Lolli mit einem Handtuch trocken.
 - mit der ganzen Handfläche über den gesamten Rücken reiben, bis sich die Hände warm anfühlen

2.3 Methode: Lösungen finden und Entscheidungen treffen mit Hilfe – kollegiale Beratung

Ziele

TN kennen kollegiale Beratung als unterstützende Möglichkeit, um Lösungen zu finden oder Entscheidungen zu treffen. TN können diese für sich und andere als Hilfe anwenden. TN stärken ihre Lösungs- und Entscheidungskompetenz.

Alter

Ab 1.Klasse
Erfahrung in Kleingruppenarbeit
oder Unterstützung durch zweite Lehrperson

Zeit

45 Minuten

Materialien

Visualisierung Ablauf kollegiale Beratung, 4x1 Karte Mikrofon: S.104, 4x 5 Karten Berater*in, 4x1 Karte Fallgeber*in: S.105, Zeitmessgerät(e)

Inhalt

Die Teilnehmenden (TN) lernen das Modell kollegialer Beratung als Möglichkeit kennen, sich gegenseitig bei Entscheidungen oder Problemen zu unterstützen. Zuerst wird dies anhand einer Beispielfrage im Plenum ausprobiert, dann wenden TN es an eigenen Fragestellungen in Kleingruppen an. Je nachdem, wie geübt die TN in der Kleingruppenarbeit sind, werden diese von einer Lehrperson (LP) o.ä. begleitet und moderativ unterstützt.

Ablauf

Minuten	Methode	Schritt
5	Kurzvortrag	Hinführung und Erklärung Es wird erläutert, dass es manchmal schwer ist, allein Lösungen für Probleme zu finden oder sich zu entscheiden, welche Lösungsidee die beste ist. Dabei können aber Freund*innen, Familie oder Vertrauenspersonen helfen. Sie können Tipps und eigene Ideen geben, d.h. sie können beraten. Der Ablauf wird erläutert und visualisiert. Schritt 1: Der Fallgeber oder die Fallgeberin erklärt ein Problem oder stellt eine Frage. 

Minuten	Methode	Schritt
		 Schritt 2: Die Berater*innen sagen, was sie denken und machen Vorschläge. Schritt 3: Der oder die Fallgeber*in sagt, welche Ideen gut waren, was sie oder er ausprobieren möchte und bedankt sich. 2 Regeln: Wer das Mikrofon in der Hand hält, spricht. Die anderen sind leise. Die Vorschläge sollen ernst gemeint sein.
20	Präsentation	Modellberatung Die zweite LP oder ein*e TN ist Fallgeber*in und stellt eine Beispielsituation vor. 4 freiwillige TN sind die Berater*innen. Diese fünf bilden vor der Klasse einen Beratungskreis und erhalten die Rollenkarten „Fallgeberin oder Fallgeber“ und „Beraterin oder Berater“. Alle anderen TN sind Zuschauer*innen und erhalten den Auftrag: <i>„Schau genau hin. Was würdest du der Person empfehlen?“</i> Die Beratung wird durch die erste LP moderiert und angeleitet. Schritt 1: Fall vorstellen (max. 5 Min) Der oder die Fallgeber*in erklärt ein Problem oder stellt eine Frage. Die Berater*innen hören nur zu und stellen keine Zwischenfragen. Mögliche leitende Fragen der Moderation: Wie ist die Situation? Wer ist beteiligt? Was brauchst du? Was genau können wir für dich tun? Was ist deine Frage? Schritt 2: Ideen und Vorschläge (max. 10 Min) Berater*innen tauschen sich über die Situation, ihre Gedanken und Ideen dazu aus. Der oder die Fallgeber*in hört nur aufmerksam zu und lässt die Ideen auf sich wirken. Mögliche Fragen der Moderation: • Was sind eure Ideen und Vorschläge? • Worüber wundert oder ärgert ihr euch? • Warum kann sich die Person nicht entscheiden? Was denkt ihr? • Was würdet ihr machen? Schritt 3: Auswahl einer Idee (max. 5 Min) Der oder die Fallgeber*in wählt eine Idee aus und bedankt sich. Mögliche Fragen der Moderation: • Was war wichtig für dich? • Was spricht dich an? • Was möchtest du umsetzen? • Worüber möchtest du jetzt noch nachdenken? Abschluss mit zuschauenden TN Die zuschauenden TN werden gefragt, ob sie noch andere Ideen oder Vorschläge hätten.

Minuten	Methode	Schritt
15	Kleingruppen	Beratung in Kleingruppen Nun werden 2-4 TN ausgewählt, die auch beraten werden möchten. Die Anzahl der Gruppen richtet sich danach, wie geübt die TN in der Kleingruppenarbeit sind oder wie viele LP jeweils eine Kleingruppe moderieren können. Pro Gruppe gibt es eine Moderation, eine*n Fallgeber*in und 3-6 Berater*innen. Jede Gruppe erhält eine Visualisierung zum Ablauf und die Rollenkarten und setzt sich an einen Tisch. Die Moderation sagt nacheinander die Schritte an und achtet auf die Regeln und die Zeit.
5	Plenum	Abschluss und Auswertung TN kommen aus den KG zurück ins Plenum oder auf ihre Plätze und können teilen, ob ihnen die Beratung gefallen hat bzw. was daran und welche neuen Ideen sie mitnehmen.

Hinweis

Für die Modellberatung hat es sich bewährt, einen echten Fall aus dem Leben zu nehmen. Das wirkt authentisch und stärkt bereits in der Übung die Relevanz und Bedeutung.

2.4 Methode: Was ist gerecht?

Ziele

TN setzen sich mit der Frage „Was ist gerecht?“ auseinander.
TN haben ein Verständnis vom Begriff „gerecht“.

Alter

Ab 3.Klasse

Zeit

35 Minuten

Materialien

Standogrammfragen,
Karten Herleitung „Was ist gerecht?“: S.80-83

Inhalt

TN entscheiden zu verschiedenen Beispielsituationen ob sie diese als gerecht oder ungerecht empfinden und positionieren sich zu den Situationen. Beim Auswerten des Standogramms wird gemeinsam mit den TN das Begriffsverständnis „Was ist gerecht?“ hergeleitet.

Ablauf

Minuten	Methode	Schritt
5	Kurzvortrag	Hinführung und Erklärung TN erhalten eine Beispielsituation und positionieren sich im Raum auf einer Skala von 1 - 5, je nachdem, wie gerecht sie das Beispiel finden bzw. wie sehr sie der Aussage zustimmen. Anschließend können 1-3 TN ihre Entscheidung begründen. 1 = überhaupt nicht gerecht 2 = vielleicht ein bisschen gerecht / nur ganz selten 3 = Ich kann mich nicht entscheiden. / Mal so, Mal so. 4 = meistens ist das gerecht 5 = sehr gerecht
15	Standogramm	Standogramm Den TN werden verschiedene Beispielsituationen vorgelesen. Sie bekommen Zeit einen Platz auf der Skala zu finden mit dem sie sich identifizieren können. Die ganze Gruppe wird offen nach Gründen für ihre Positionierung gefragt oder einzelne TN werden direkt angesprochen.



Minuten	Methode	Schritt
		 Mögliche Aussagen für das Standogramm: 1. Dein großes Geschwisterkind darf länger aufbleiben als du. 2. Ein Kind mit Krücken muss in der Bahn stehen, weil niemand einen Platz frei macht. 3. Ein gehörloses Kind kann nicht ins Kino gehen, weil es keine Untertitel gibt. 4. Ein Mädchen darf nicht in den Fußballverein, weil es nur eine Jungenmannschaft gibt. 5. Kinder dürfen nicht wählen gehen. 6. Wenn du im Unterricht etwas sagen möchtest, musst du dich erst melden. 7. Du möchtest mitspielen und andere Kinder lassen dich nicht. 8. Ein Kind, das langsam liest, bekommt mehr Zeit für eine Aufgabe. 9. Du darfst beim Mittag selber entscheiden was du essen möchtest. Mögliche Fragen der Moderation: • Was hat dich dazu gebracht, dich dort hinzustellen? • An was hast du gedacht, als du dich dort hingestellt hast? Ziel der Methode ist eine vertiefende Auseinandersetzung mit dem eigenen Verständnis von gerecht oder ungerecht sowie das Aufzeigen unterschiedlicher Perspektiven auf eine Situation. Dabei ist es auch O.K., die eigene Position zu verändern. Wichtig ist hier der Blick auf die Gründe für die Positionierungen, die gemeinsame Werte und Normen widerspiegeln.
10	Gespräch im Plenum mit Input	Auswertung Standogramm und Herleitung Begriffsverständnis Die TN finden sich im Stuhl- oder Sitzkreis ein. Gemeinsam wird das Standogramm ausgewertet und reflektiert mit Blick auf: • Beobachtungen • Erkenntnisse • Ähnlichkeiten bzw. Schnittmengen (trotz unterschiedlicher Perspektiven auf eine Situation) Anhand der Gemeinsamkeiten und Schnittmengen wird nach und nach das Schaubild „Was ist gerecht?“ hergeleitet und aufgebaut. Dabei wird jeder Aspekt mit einem Beispiel oder einer Aussage der TN verknüpft. 

Minuten	Methode	Schritt
		Was ist gerecht? - Was ich brauche und möchte wird ernstgenommen. - Ich bekomme Hilfe, wenn mir etwas schwer fällt oder ich etwas nicht kann. - Jede und jeder bekommt so viel, dass es ihm oder ihr gut geht. - Alle halten sich an gemeinsame Vereinbarungen. - Ich habe Rechte und achte auf die Rechte anderer. - Alle können mitmachen und mitreden. Was gerecht ist, hat mit dem eigenen Empfinden zu tun. Begriffsverständnis „Was ist gerecht?“: 1. Ich bekomme Hilfe, wenn mir etwas schwer fällt oder ich etwas nicht habe. • Nachteile (die durch meine Startbedingungen entstehen) und Schwächen ausgleichen 2. Jede*r bekommt so viel, dass es ihm oder ihr gut geht. • Güter und Chancen so verteilen, dass es allen gut geht. 3. Was ich brauche und möchte, wird ernst genommen. • Bedürfnisse aller achten. Berücksichtigung aller Interessen. • Meine Interessen, Bedürfnisse und Wünsche werden ernst genommen und auf mich wird Rücksicht genommen. 4. Alle können mitmachen und mitreden. • Partizipation: wenn alle mitmachen und mitreden können, alle müssen gehört werden, Raum schaffen dafür, dass alle mitreden können 5. Ich habe Rechte und achte auf die Rechte anderer. • alle Menschen haben Rechte (+ Bsp. Kinderrechte) 6. Alle halten sich an gemeinsame Vereinbarungen. • hier geht es um gemeinsam erstellte Verabredungen für den Umgang miteinander und das Zusammenleben, nicht um übergeordnete Regeln oder Gesetze • Beispiel Tagesvereinbarungen oder Klassenregeln (wenn gemeinsam entwickelt) 7. Was gerecht ist, hat mit dem eigenen Empfinden zu tun. <i>„Alle Punkte, die auf den Karten stehen, haben auch immer etwas mit dem eigenen Empfinden und dem was ich (gerade) möchte und brauche zu tun. Ich wünsche mir vielleicht heute Hilfe, weil ich nicht so gut drauf bin und finde es ungerecht, wenn ich etwas allein machen muss. Dafür möchte ich morgen am liebsten alles allein machen. Oder eine Person möchte ganz viel mitentscheiden und findet es daher ungerecht, nicht gefragt zu werden. Während eine andere Person sagt, dass sie gar keine Lust auf so viele Entscheidungen hat (gern Bsp. aus der Klasse einfügen).“</i>

Minuten	Methode	Schritt
5	Input	Zusammenfassung und Fazit <i>„Was wir gerecht oder ungerecht finden, hängt also auch immer vom eigenen Empfinden, der Tagesform oder Gefühlen ab. Daher ist es oft schwierig zu wissen, was eine Sache eigentlich gerecht macht. Wenn wir uns aber darüber austauschen, fallen uns Gemeinsamkeiten auf. Eine Zusammenfassung wie die, die wir uns gerade angeschaut haben, kann also helfen Vereinbarungen zu treffen, zum Beispiel, wenn wir etwas planen und dabei sicherstellen wollen, das es für alle gerecht ist.“</i>

Alternative 1

„Standogramm“ an der Tafel: LP zeichnen eine Skala von 1-5 an die Tafel. TN heften einen Magneten oder machen ein Kreuz an die für sie passende Stelle.

Alternative 2

Die Methode kann auch über einen längeren Zeitraum vorbereitet werden, indem die TN nacheinander zwei Beobachtungsaufträge erhalten, evtl. auch als Aufgabe für zu Hause.

1. Beobachte in deinem Alltag, was du gerecht/ungerecht findest.

- Auswertung der Frage im Plenum

2. Du erhältst ein Los mit einer Beispielsituation. Überlege dir, ob du diese Situation gerecht oder ungerecht findest.

- Durchführung des Standogramms, TN werden zu ihren Beispielsituationen auf den Losen befragt.

2.5 Lerneinheit: Startbedingungen

Altersgruppe

Ab Klasse 3

Die TN sollten die Arbeit in Kleingruppen bereits kennengelernt haben.

Zeit

90 Minuten

Ziele

TN kennen unterschiedliche Startbedingungen und damit verknüpfte Vor- und Nachteile.
TN erleben solidarisches Handeln als positiv.

Inhalt

In dieser Einheit steht die Auseinandersetzung mit den individuellen Startbedingungen (Privilegien) der Protagonist*innen im Fokus. Die Teilnehmenden (TN) werden eingeladen, in eine Geschichte der Protagonist*innen einzutauchen und mit diesen eine Aufgabe zu bewältigen. Dabei erleben die Teilnehmenden, wie Vor- oder Nachteile mit Startbedingungen verknüpft sind und zu unterschiedlichen Möglichkeiten führen. Im zweiten Teil der Einheit erarbeiten die Teilnehmenden gemeinsam Lösungsstrategien, um der ungerechten Situation entgegenzuwirken. Ziel ist es dabei, an Stelle eines Kompromisses, eine zufriedenstellende Lösung für alle zu finden. Die Methoden (2.5.1 und 2.5.2) sind ursprünglich als Hinführung und Abschluss einer längeren Einheit zu Diskriminierung und Ungerechtigkeit entwickelt worden. Wir empfehlen die Nutzung der Methoden als Rahmung eines solchen Themenblocks (z.B. mit LE 2.4, 2.6, 2.7, 2.8). Die Methoden können aber auch als eine kompakte Einheit aufeinanderfolgend für eine kurze Annäherung an das Thema Startbedingungen durchgeführt werden.

Nummer	Minuten	Ziele	Methoden	Material
2.5.1	45	TN sind sich unterschiedlicher Startbedingungen im Leben von Menschen bewusst und wissen, dass diese Startbedingungen mit Privilegien einhergehen können.	Startbedingungen & Möglichkeiten Selbsterfahrungsübung mit unterschiedlichen Startbedingungen und damit zusammenhängenden Möglichkeiten in Gruppenarbeit	4x Mäppchen mit KG-Material Papier pro TN Karten der Figuren
2.5.2	45	TN sind motiviert, gemeinsam Veränderungen zu bewirken. TN erleben solidarisches Handeln als positiv.	Auf Regenbögen zum gerechten Miteinander - Aushandlungsprozess im Plenum und Umsetzung einer gemeins. Lösungsidee	4x Mäppchen mit KG-Material Papier pro TN A3 Papier Karten der Figuren

2.5.1 Startbedingungen und Möglichkeiten

Ziele

TN sind sich unterschiedlicher Startbedingungen im Leben von Menschen bewusst und wissen, dass diese Startbedingungen mit Privilegien einhergehen können.
TN können die Situation als ungerecht benennen.

Alter

Ab 3.Klasse

Zeit

45 Minuten

Materialen

Die Gruppen erhalten jeweils 1 Mäppchen mit untersch. Material (Stifte, Scheren, Kleber, Bastelpapier), Karten der Figuren: S.74-77, Papier A4

Inhalt

Die Teilnehmenden (TN) hören eine Geschichte der Protagonist*innen. Die TN erhalten den Arbeitsauftrag, gemeinsam mit den Protagonist*innen der Geschichte Regenbögen für eine Geburtstagsfeier zu basteln. Die TN erfahren anhand einer Kleingruppenarbeit, wie es ist, im Leben unterschiedliche Startbedingungen zu haben und wie diese mit unterschiedlichen Möglichkeiten verknüpft sind. Sie erleben die Situation als ungerecht und frustrierend und können sie so benennen.

Ablauf

Minuten	Methode	Schritt
10	Geschichte	Hinführung und Arbeitsauftrag Der erste Abschnitt der Geschichte („Lale hat Geburtstag“) wird als Hinführung und Einstieg zur Aufgabe vorgelesen. Der Arbeitsauftrag wird vorgestellt. „Malt oder bastelt (gemeinsam einen oder mehrere) Regenbögen für Lales Geburtstagsfeier. Nutzt nur das Material aus euren Mäppchen, die ihr gleich von mir bekommt.“ Die Gruppentische sind für die folgende Arbeitsphase leer.
20	Gruppenarbeit	Selbsterfahrungsübung – Regenbögen gestalten TN arbeiten in vier Tischgruppen mit unterschiedlicher Ausstattung und erhalten pro Gruppe Papier, ein Mäppchen mit Material und die Karte der zugehörigen Figur.

Minuten	Methode	Schritt
		 Die vier Gruppen erhalten dieselbe Aufgabe, die sie mit den unterschiedlichen Materialien (Startbedingungen) erfüllen sollen. Mäppchen mit Material je Gruppe: Karte Tessa: Stifte in grau/schwarz/weiß-Tönen, ausreichend Stifte Karte Robin: Bastelpapier (Regenbogenfarben), Scheren, Kleber, keine Stifte Karte Lulu: orange-, lila- und grün-Töne, wenig Stifte Karte Lolli: große Auswahl an bunten Stiften, alle Regenbogenfarben vorhanden
8	Auswertung im Plenum	Präsentation und emotionale Auswertung Die Regenbögen werden präsentiert und alle beklatscht und jubelt. Alle Regenbögen werden gleichermaßen wertgeschätzt. Austausch und Reflexion im Plenum zum Malen und Gestalten der Regenbögen. Auswertungsfragen: • Welche Figur gehört zu deiner Gruppe, welches Material hattest du? • Wie zufrieden bist du mit deinem/eurem Ergebnis? (Daumenabfrage) • Was siehst du auf den Bildern? Was fällt dir auf, wenn ihr die Regenbögen vergleicht? • Hattest du Spaß? Woran kann das gelegen haben? • Wie geht es dir jetzt? Was würdest du dir (anderes) wünschen?
7	Geschichte und Gespräch im Plenum	Abschluss und Fazit Abschluss der Gruppenarbeit mit dem zweiten Abschnitt der Geschichte „Die verschiedenen Regenbögen“. Dabei können die TN feststellen, ob es ihnen und den Figuren ähnlich oder anders ging und dies mitteilen. LP zieht Fazit und erläutert den Hintergrund der Aufgabe und dabei entstandene Ungerechtigkeiten: TN wurden zufällig zu Figuren zugeteilt und mussten mit unterschiedlichen Voraussetzungen gleiche Aufgabe erfüllen – das war UNGERECHT.

Alternative:

Wenn im Anschluss direkt die Methode 2.5.2 folgt, kann an dieser Stelle die Definition zu Startbedingungen aus 2.6.1 ergänzt werden.

Wenn Teilnehmende nach der Methode Bestärkung brauchen, um die Frustration abzubauen und gut in die nächste Unterrichtseinheit starten zu können, kann als Empowerment eine „warme Dusche“ zu den Regenbögen durchgeführt werden, bei der die Teilnehmenden teilen, was ihnen besonders an den verschiedenen Regenbögen gefällt.

Hinweis

Bei dieser Methode kann es vorkommen, dass Teilnehmende sehr frustriert sind aufgrund der strikten Einschränkungen. Hier haben wir gute Erfahrungen damit gemacht, diesen Gefühlen Raum zu geben, sie zu benennen und die TN verständnisvoll zu begleiten. Zudem hilft die Arbeit in Wohlfühlgruppen den TN frustrierende Gefühle leichter äußern und aushalten zu können.

Geschichten

Lale hat Geburtstag

Tessa und Robin haben gerade angefangen, Lolli zu erklären, woher sie kommen und wie sie in die Welt von Lolli gekommen sind, da kommt ein weiteres Wasserschwein hinter ein paar Bäumen hervor. „Das ist Lulu“, stellt Lolli das neue Wasserschwein vor. „Sie ist eine meiner besten Freund*innen und wohnt auch bei uns mit am Wasserloch. Wir gehen sogar in dieselbe Klasse.“ Tessa und Robin kommen aus dem Staunen gar nicht mehr heraus und grüßen Lulu freundlich. „Wie schön dich kennenzulernen“, sagt Robin und Tessa lächelt Lulu zu. Lulu nickt den beiden freundlich zu, bevor sie sich Lolli zuwendet. „Was machst du hier draußen?“ fragt sie das zweite Wasserschwein. „Lale wünscht sich zum Geburtstag als Dekoration verschiedenste Regenbögen. Ich bin hier hergekommen um ein bisschen Ruhe zum Basteln zu haben“, erklärt Lolli. „Aber vielleicht habt ihr ja Lust, mir zu helfen? Tessa, Robin und Lulu stimmen zu. Natürlich helfen sie gerne bei den Vorbereitungen für eine Geburtstagsfeier. „Ich würde vorschlagen, dass erstmal jeder Mensch und jedes Tier einen Regenbogen bastelt“, schlägt Lulu vor. „Super Idee. Vielen Dank für eure Hilfe“, sagt Lolli zustimmend. Und so ziehen sich alle vier ein bisschen voneinander zurück um in Ruhe basteln zu können. Tessa schaut, was sie so an verschiedenem Bastelmaterial dabei hat und packt Stifte in verschiedenen Graustufen aus. Robin holt aus seiner Hosentasche verschiedenste bunte Zettel, einen Klebestift und eine Schere, während Lolli bunte Stifte auspackt. Lulu kramt einen orangenen, einen grünen, einen lila und einen braunen Stift heraus, die sie noch dabei hat. So beginnen alle für sich jeweils einen Regenbogen zu basteln.

Die verschiedenen Regenbögen

Als alle vier mit dem Basteln fertig sind, finden sie sich wieder zusammen und bewundern gegenseitig die gebastelten Regenbögen. Sie sehen ganz verschieden aus, aber allen ist anzusehen wie viel Mühe sich gegeben wurde.

Tessa, Robin und Lolli sehen sehr zufrieden mit ihren Ergebnissen aus. Nur Lulu schaut ein bisschen traurig. „Was ist denn los?“ fragt Lolli sie. Lulu schnieft einmal und zuckt dann mit den Schultern. „Eure Regenbögen sehen richtig hübsch aus. Es ärgert mich, dass ich nicht mehr Farben hatte, um meinen Regenbogen bunter zu gestalten“.

Die anderen versichern Lulu sofort, dass sie ihren Regenbogen genauso schick finden, wie die anderen drei. Nach kurzem Überreden überzeugen sie Lulu, dass sie Lale alle vier Regenbögen zeigen. Gemeinsam gehen sie zum Wasserloch und finden Lale, die am Wasser chillt. Lale schaut sich begeistert alle vier Regenbögen an. „Wow, die Regenbögen sind allesamt wunderschön geworden! Ich finds super cool, dass sie so unterschiedlich sind. Vielen Dank, dass ihr mir bei der Dekoration geholfen habt“.

2.5.2 Auf Regenbögen zu einem gerechten Miteinander

Ziele

TN sind motiviert, gemeinsam Veränderungen zu bewirken.
TN erfahren Vorteile von Solidarität und sind solidarisch.
TN sind glücklich.

Alter

Ab 3.Klasse

Zeit

45 Minuten

Materialen

A3 Papier, 4x Mäppchen für KG,
Karten der Figuren: S.74-77, Papier A4

Inhalt

Der zweite Teil der Geschichte „Noch mehr Deko für Lales Geburtstagsfeier“ wird eingeführt und die Kooperationsaufgabe eingeleitet. TN tauschen sich im Plenum über Ideen und Regeln zur Bewältigung der Aufgabe aus und erarbeiten dabei eine gemeinsame Lösungsstrategie. Daraufhin wird die Aufgabe gemeinsam umgesetzt.

Ablauf

Minuten	Methode	Schritt
3	Geschichte	Hinführung und Arbeitsauftrag Erfahrungen aus Einheit 2.5.1 (Regenbögen malen) werden in Erinnerung gerufen und der 1. Abschnitt der Geschichte („Noch mehr Deko für Lales Geburtstagsfeier“) bis zum Absatz vorgelesen. Der Arbeitsauftrag und das zur Verfügung stehende Material werden erklärt. Das Material wird gut sichtbar und zentral bereit gelegt und der Arbeitsauftrag eingeführt: <i>„Gestaltet zusammen Regenbögen für Lale. Achtet darauf, dass alle mitmachen können und Spaß haben. Wie schafft ihr das?“</i>
20	Moderiertes Plenum	Gemeinsam eine Lösungsstrategie finden und vereinbaren Die TN handeln im Plenum eine Lösungsstrategie aus. Dafür wird der Rahmen verdeutlicht: TN können mit den vorhandenen Voraussetzungen Lösungen suchen, eigene und zusätzliche

Minuten	Methode	Schritt
		 Materialien können nicht zur Lösungsfindung herangezogen werden. TN sammeln zunächst Ideen für eine gerechte Lösung. Der Austausch wird moderiert und auf Gesprächsregeln hingewiesen. Die Ideen werden an der Tafel oder auf Moderationskarten festgehalten. Fragevorschläge: • Wie soll das Arbeitsmaterial geteilt werden? • Wie haben alle einen Zugang zum Material? • Wo soll das Material liegen? • Welche Regeln sollen für die Zusammenarbeit gelten? • Wie wird auf das Einhalten der Regeln geachtet? Die TN einigen sich auf eine Lösung, mit der alle zufrieden sind. Der 2. Abschnitt der Geschichte („Noch mehr Deko für Lales Geburtstagsfeier – zweiter Absatz“) wird abschließend gelesen.
15	Kleingruppe oder Einzelarbeit	Regenbögen gestalten Arbeitsauftrag, Einigung der TN und vereinbarte Regeln werden sichtbar für TN visualisiert. TN gestalten gemeinsam oder individuell ihren schönsten Regenbogen. Nach der Arbeitsphase werden alle Ergebnisse wertgeschätzt und bejubelt.
7	Gespräch im Plenum	Auswertung Die Arbeitsphase wird im Plenum ausgewertet. Fragevorschläge: • Wie geht es dir jetzt? • Was hat dir am meisten Spaß gemacht? • Was findest du am schönsten an eurem Ergebnis? • Was war anders als bei der Gestaltung der Regenbögen am ersten Tag? • Welche Regeln waren leicht/schwer einzuhalten, wie ist dir das gelungen? Fazit und Abschluss.

Hinweis

Im Aushandlungsprozess der Lösungsstrategien ist es wichtig, viele Vorschläge zu hören und den TN Zeit für den Prozess zu geben.

Noch mehr Deko für Lales Geburtstagsfeier

Heute hat Lale Geburtstag. Ganz aufgeregt huscht sie umher, um die letzten Vorbereitungen zu treffen. Lolli, Lulu, Tessa und Robin helfen ihr die gebastelten Regenbögen als Dekoration aufzuhängen, Picknickdecken zu verteilen und ein Buffet aufzubauen. Auch einen Stand mit verschiedensten Eissorten hat Lale organisiert. Der wird gerade von Lulus Mama aufgebaut. Dadurch, dass alle mithelfen, sind alle Vorbereitungen schnell erledigt.

Als der letzte Regenbogen hängt und die letzte Picknickdecke liegt, schaut Lale sich begeistert um. „So eine schön dekorierte Geburtstagsfeier hatte ich noch nie“, sagt sie glücklich. „Und wir sind so schnell fertig geworden - bis die Gäste kommen, dauert das noch eine Weile“.

Lale schaut die restlichen Tiere und die beiden Menschen an. „Wisst ihr was das einzige ist, worüber ich mich noch sehr freuen würde? Wir hatten schon so viele Regenbögen, aber auf dieser großen Wiese wirken sie als Deko noch gar nicht so richtig. Können wir vielleicht noch mehr basteln? Würdet ihr mir dabei helfen?“

Lolli und Robin nicken, währenddessen sagt Tessa: „Natürlich helfen wir!“

Nur Lulu guckt ein bisschen unglücklich. „Ich helfe dir auch gerne“, sagt sie, „aber ich habe noch immer nur einen orangenen, einen grünen, einen violetten und einen braunen Stift. Nur damit hat das Basteln letztes Mal wenig Spaß gemacht.“

PAUSE –

(Ideen von TN sammeln, wie dieses Mal alle Spaß haben können. Nach Aushandlung fertig lesen (vor dem Malen))

„Dann kannst du doch auch unsere Stifte mitbenutzen“, sagt Lolli. „Ich lege meine hier in die Mitte und jedes Tier und jeder Mensch kann sich die nehmen, die gebraucht werden“.

„Oder aber wir basteln zusammen einen ganz großen Regenbogen“ schlägt Robin vor. „Oh ja!“, sagt Lale, „Das sieht dann bestimmt auch richtig super aus“.

2.6 Lerneinheit: Diskriminierung ist ungerecht – Gefühle und Gedanken

Altersgruppe

Ab Klasse 3

Die TN sollten die Arbeit in Gruppen bereits kennengelernt haben.

Zeit

90 Minuten

Ziele

TN kennen den Begriff Diskriminierung.

TN kennen unterschiedliche Beispiele von Diskriminierung und wissen um deren Folgen.

TN können Situationen, in denen sie Diskriminierung erlebt haben, benennen und wissen, dass auch ihre Mitschüler*innen Diskriminierung erfahren haben (können).

Inhalt

In der folgenden Einheit geht es um die Auseinandersetzung mit verschiedenen Diskriminierungsformen sowie deren Folgen. Die Teilnehmenden (TN) assoziieren zu Beispielbildern und hören Geschichten der Protagonist*innen. Die TN gehen in einen Perspektivwechsel und versetzen sich in die Figuren, die Diskriminierung erleben, hinein. Der Diskriminierungsbegriff wird eingeführt und eigene Erfahrungen der TN mit Hilfe weiterer Geschichten bearbeitet. Dabei lernen die TN, dass Diskriminierung ein gesamtgesellschaftliches Thema ist und jeden betrifft/betreffen kann.

Nummer	Minuten	Ziele	Methoden	Material
2.6.1	45	TN kennen unterschiedliche Beispiele von Diskriminierung und wissen um deren Folgen. TN kennen den Begriff Diskriminierung.	Was ist Diskriminierung Gruppenarbeit, Gallery Walk, Begriffsdefinition	Beispielbilder, Beispielgeschichten, Kopien Herzen, Kopien Gedankenblasen,
2.6.2	45	TN festigen den Begriff Diskriminierung. TN kennen Diskriminierungserfahrungen ihrer Mitschüler*innen. TN können (eigene) Diskriminierungserfahrungen als diese benennen. TN sind sich bewusst, dass alle von Diskriminierung betroffen sind/sein können.	Wer kennt's? – eigene Erfahrungen mit Diskriminierung Zurufabfrage, Selbsterfahrungsübung	Geschichten zu Diskr.situationen, Moderationskarten, Kopie AB „Wer kennt's?“

2.6.1 Was ist Diskriminierung?

Ziele

TN kennen unterschiedliche Beispiele von Diskriminierung und wissen um deren Folgen.
TN kennen den Begriff Diskriminierung.

Alter

Ab 3.Klasse

Zeit

45 Minuten

Materialen

4 Beispielbilder: S.70-73, Beispielgeschichten,
Kopie Herzen, Kopie Gedankenblasen: S.112,
Karten Definition „Diskriminierung“: S.84-88

Inhalt

Anhand verschiedener Beispielbilder mit diskriminierenden Situationen erarbeiten die Teilnehmenden (TN) in Kleingruppen die möglichen Folgen von Diskriminierung. Der Begriff „Diskriminierung“ wird eingeführt.

Ablauf

Minuten	Methode	Schritt
7	Assoziation im Plenum	Beispielsituationen anschauen gemeinsam und beschreiben Die TN erschließen sich verschiedene Diskriminierungssituationen anhand von drei Beispielbildern (Bild 1: Sexismus, Bild 2: Adultismus, Bild 3: Klassismus, optional Bild 4: Ableismus/Adultismus (statt 3) für eine jüngere Zielgruppe) Die TN äußern frei, was sie auf den Bildern sehen und was sie damit assoziieren. Dabei sind erst einmal alle Ideen richtig und möglich (beleidigende oder abwertende Äußerungen sollten natürlich kommentiert und eingeordnet werden). Abschließend wird die jeweilige Geschichte zum gezeigten Bild vorgelesen, wie sie sich die Autor*innen gedacht haben. Mit dieser Version wird weiter gearbeitet.
3	Kurzinput oder Zurufabfrage	Einführung des Begriffs „Startbedingungen“ Mit Bezug auf die Beispiele und eventuell geteilte eigene Erfahrungen der TN, wird der Begriff „Startbedingungen“ erläutert. Definitionsvorschlag: <i>„Startbedingungen sind Dinge, Fähigkeiten und Merkmale, mit denen du geboren wirst – z.B.: Wo du geboren bist. Welche Familie du hast. Wie dein Körper aussieht ...“</i>

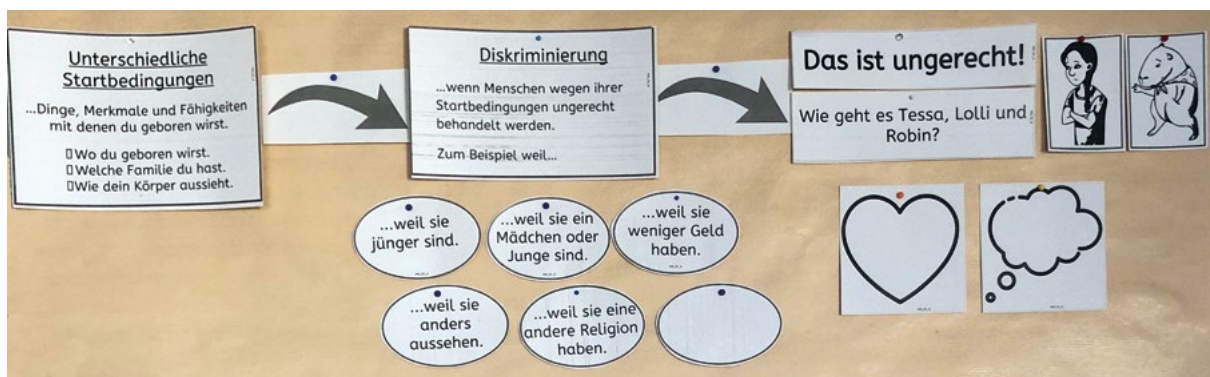
Minuten	Methode	Schritt
15	Gruppenarbeit	Gefühle und Gedanken von Lolli, Tessa und Robin Zum Erarbeiten der anstehenden Aufgabe werden Tischgruppen gebildet. Die TN erhalten die Aufgabe, sich eine der Beispielsituationen auszusuchen, mit der sie sich intensiver beschäftigen möchten. Die TN werden angeregt, sich in die Situationen hineinzuversetzen und mögliche Gefühle und Gedanken der Protagonist*innen festzuhalten. Dafür erhalten sie Kopien mit Herzen und Gedankenblasen, in die sie diese einschreiben.
10	Gallery walk	Präsentation der Ergebnisse bei einem Rundgang durch die Klasse TN hängen ihre Bilder und Ergebnisse für einen Gallery Walk an verschiedenen Stellen im Klassenraum auf oder legen die Ergebnisse auf den Tischen gut sichtbar aus (Museumsrundgang). TN gehen im Raum herum und schauen sich die Ergebnisse an. Freiwillige TN können nach dem Gallery Walk ihre Eindrücke schildern.
5	Kurzvortrag mit Visualisierung	Erläuterung des Begriffs „Diskriminierung“ Wiederholung des Begriffs Startbedingungen und Einführung des Diskriminierungsbegriffs mit Hilfe einer Visualisierung. Dabei sollte die Definition möglichst konkret mit Beispielen und den Äußerungen der TN verknüpft werden. Definitionsvorschlag: <i>„Wenn Menschen aufgrund ihrer Startbedingungen ungerecht behandelt werden. z.B: weil du ein Junge oder Mädchen bist, weil du kleiner bist, weil du jünger bist, weil du und deine Eltern weniger Geld haben, weil du anders aussiehst, weil du eine bestimmte Religion hast ...“</i>
5	Plenum	Auswertung und Fazit Bezugnahme zur Gruppenarbeit. Die TN wiederholen, wie sich Diskriminierung anfühlt und benennen Diskriminierung als ungerecht.

Alternative:

Wenn es den TN schwer fällt, in größeren Gruppen zu arbeiten, bietet sich hier auch Partner*innenarbeit an.

Hinweis

Die Assoziationen zu den Bildern bieten eine sehr gute Möglichkeit, Einblick in die Lebens- und Erfahrungswelt der TN zu erhalten und daran immer wieder anzuknüpfen. Es hat sich bewährt, den Begriff „Diskriminierung“ während der Gruppenarbeit noch nicht zu verwenden, sondern erst abschließend zu erläutern und einzuführen.



Visualisierung Erläuterung Begriff Diskriminierung

GESCHICHTEN ZU BEISPIELSITUATIONEN

Dafür bist du noch zu jung (Adultismus)

Es ist Samstagvormittag und Lolli ist für das Wochenende bei den Großeltern zu Besuch. Nach dem Frühstück möchte Lolli zum Spielen in den Wald gehen, der direkt am Rand des Grundstücks der Großeltern beginnt. „Aber nein mein Kind, das ist doch viel zu gefährlich. Du kannst nicht ganz alleine in den Wald gehen.“ sagt die Oma, als Lolli ihr davon erzählt. Enttäuscht überlegt Lolli nach Alternativen und geht in die Küche um Eierkuchen zu machen. Darüber freuen sich die Großeltern bestimmt! Als Lolli gerade das dritte Ei aufschlagen möchte, kommt der Opa in die Küche, um sich seinen Tee zu kochen. Erschreckt sieht er das junge Wasserschwein an. „Lolli was machst du da?“, fragt er und auf Lollis Erklärung sagt er nur: „Du bist noch viel zu jung, um allein an den Herd zu gehen“. Traurig geht Lolli in Lollis Zimmer. Eigentlich ist Lolli immer gerne bei den Großeltern zu Besuch, aber wenn Lolli gar nichts zugetraut wird und Lolli keine spaßigen Dinge machen kann, findet Lolli das sehr schade.

Tessa will zur Feuerwehr (Sexismus)

Tessa steht aufgeregt vor dem Vereinshaus der Feuerwehr. Schon seit langer Zeit hat sie den Traum, Feuerwehrfrau zu werden. Nun endlich hat sie sich getraut, sich bei der Jugendfeuerwehr anzumelden.

Als das Treffen beginnt, bemerkt Tessa, dass außer ihr nur Jungs da sind. Als sie von dem Betreuer vorgestellt wird, hat sie das Gefühl, dass sie von den Jungs abschätzend angeschaut wird. Nach einer kurzen Weile kommt ein Teil der Jungs zu Tessa hinüber. Die Jungs beginnen, Tessa auszufragen. Erst versucht Tessa auf Fragen wie „Warum bist du hier?“ noch freundlich und ehrlich zu antworten, aber ganz schnell werden Fragen gestellt wie: „Glaubst du nicht, dass du hier als Mädchen falsch bist?“ oder „Wie kommst du darauf, als Mädchen zur Feuerwehr zu gehen? Du kannst das doch eh alles nicht“. Tessa weiß gar nicht wie sie darauf antworten soll. Auch später in einer Übung möchte niemand mit ihr zusammenarbeiten. Ganz traurig verlässt Tessa das Treffen. Sie hatte sich so sehr gefreut zur Feuerwehr zu gehen.

Robin kann nicht mitfahren (Klassismus)

Für alle Klassen beginnt ein ganz normaler Schultag. Nur die Klasse von Tessa und Robin ist nicht da. Sie sind auf Klassenfahrt. Die ganze Klasse - außer Robin. Robin ist für die Woche in einer fremden Klasse untergekommen und muss dort mitarbeiten. Seine Klasse ist zur Klassenfahrt auf einen Bauernhof gefahren. Die Eltern von Robin können sich eine Fahrt dieser Art leider nicht leisten. Statt auf dem Bauernhof herumzutoben und Tiere zu streicheln, setzt Robin sich am Montagmorgen in einer fremden Klasse an einen fremden Platz und packt seine Schulsachen aus. Er kann sich kaum auf den Unterricht konzentrieren.

Seine Gedanken hängen immer wieder bei Tessa und dem Rest seiner Klasse und er malt sich aus, was diese für Abenteuer unternehmen.

Lolli will schwimmen gehen (Ableismus/ Adultismus)

Lolli hatte heute einen anstrengenden Tag in der Schule. Jetzt möchte Lolli etwas unternehmen, das Spaß macht. Auf dem Nachhauseweg sieht Lolli Aki mit dem Delphin Dagmar und der Schildkröte Berti. Sie baden gerade im Fluss und spielen Wasserfangen. Lolli möchte unbedingt mitspielen und macht sich aufgeregt auf den Weg nach Hause, um die neuen Schwimmflügel zu holen. Denn Lolli kann ohne noch nicht schwimmen. Wieder am Fluss angekommen, hüpft Lolli vorfreudig ins Wasser und möchte bei den anderen mitspielen.

Aki, Dagmar und Berti bemerken Lolli. „Du hast ja Schwimmflügel an! Sowas ist doch für Babytiere“, ruft Berti und lacht. „Du kannst nicht schwimmen?“, fragt Dagmar und prustet los. Aki weiß nicht, was er tun soll. Er will nicht, dass Dagmar und Berti ihn blöd finden und lacht deshalb mit ihnen über Lolli.

„Lasst uns ein Wettschwimmen zur Insel machen“, ruft Berti. „Ja, aber Lolli muss hierbleiben, weil Lolli ja gar nicht schwimmen kann“, meint Dagmar. „3,2,1, los!“, ruft Berti und alle drei schwimmen los. Lolli bleibt alleine zurück und hat ein ganz blödes Gefühl im Bauch.

Auf dem Weg nach Hause wird der Kloß in Lollis Bauch immer größer. Lolli mag gar nicht mehr schwimmen lernen. Lolli mag sich einfach zu Hause verkriechen, wo Lolli von niemandem geärgert wird. Lolli macht sich Sorgen: „Bestimmt wird bald gar kein Tier mehr mit mir spielen... Ich werde keine Freund*innen mehr haben...“

Ganz traurig und niedergeschlagen kommt Lolli nach Hause. „Nanu, was ist denn mit dir passiert?“, fragt Lollis Papa besorgt. Lolli fängt an zu weinen und erzählt von dem Erlebnis am See. „Das ist aber ganz schön gemein! Und auch dein Freund Aki hat nichts dagegen gesagt? Das ist ziemlich ungerecht. Du kannst doch auch mit den Schwimmflügeln mit den anderen spielen. Und außerdem sind deine Schwimmflügel ganz toll!“ Lollis Papa nimmt Lolli fest in den Arm. Lolli fühlt sich langsam ein bisschen besser. Aber Lolli hat trotzdem Angst, dass die anderen Tiere Lolli auch am nächsten Tag auslachen und ärgern, weil Lolli nicht schwimmen kann.

2.6.2 Wer kennt's? Erfahrungen mit Diskriminierung

Ziele

TN festigen den Begriff Diskriminierung.
TN kennen Diskriminierungserfahrungen ihrer Mitschüler*innen.
TN können (eigene) Diskriminierungserfahrungen als diese benennen.
TN sind sich bewusst, dass alle von Diskriminierung betroffen sind/sein können.

Alter

Ab 3.Klasse

Zeit

45 Minuten

Materialen

Geschichten zu Diskriminierungssituationen,
Moderationskarten, Kopie AB „Wer kennt's?“. S.113

Inhalt

TN setzen sich mit eigenen Diskriminierungserfahrungen und denen ihrer Mitschüler*innen auseinander.

Ablauf

Minuten	Methode	Schritt
5	Zurufabfrage	Wiederholung Definition „Diskriminierung“ TN wiederholen die Definition des Begriffs „Diskriminierung“ in eigenen Worten. TN sammeln Beispiele für Diskriminierung. Dabei wird klar abgegrenzt zwischen Diskriminierung, Mobbing und Konflikt (siehe Hintergrundinformationen).
20	Einzelarbeit mit AB	Selbsterfahrungsübung mit alltagsnahen Diskriminierungssituationen Die TN hören 9 Geschichten zu verschiedenen Diskriminierungssituationen. Die TN erhalten ein Arbeitsblatt mit dazu passenden Feldern in einer 3x3 Anordnung und der Aufgabe, den Geschichten genau zuzuhören. Jede Geschichte wird einzeln vorgelesen. Daraufhin sollen die TN das passende Feld auf ihrem Arbeitsblatt finden. Dieses kann ausgemalt werden. Nun bekommen die

Minuten	Methode	Schritt
		 TN Zeit zu überlegen, ob sie die Situation (so oder ähnlich) bereits selbst erlebt oder bei einer anderen Person mitbekommen haben. TN die Bezug zur Geschichte nehmen, vermerken dies mit einem Kreuz im Kästchen des Feldes. Unterstützend kann nach jeder Geschichte ein*e TN die Nummer des gesuchten Feldes nennen.
10	Einzelarbeit mit AB	Emotionale Auswertung Der zweite Teil des Arbeitsblattes wird erläutert und gemeinsam mit den TN durchgesprochen. Die TN beantworten die Auswertungsfragen nach eigenen Möglichkeiten und Bedürfnissen.
10	Gespräch im Plenum	Auswertung TN bekommen Raum, Erfahrungen mit der Klasse zu teilen. Hier können sensible Inhalte über diskriminierende Erfahrungen kommen, die feinfühlig von der Lehrperson und der Gruppe aufgefangen werden sollten.

Hinweis

Da es sich bei der Aufgabe um persönliche Erfahrungen der TN handelt, ist es hier wichtig, dass alle auf dem eigenen Arbeitsblatt bleiben und nicht ohne Erlaubnis bei Sitznachbar*innen mit drauf schauen. Das gilt natürlich auch für Fachkräfte.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass (sichtbar) betroffene TN von anderen nicht (sichtbar) Betroffenen häufig beim Teilen der Erfahrungen als Beispiel herangezogen werden. Hier ist es wichtig diese feinfühlig zu begleiten und zu verhindern, dass einzelne TN als „Vorzeigbeispiele“ herangezogen werden.

BESCHREIBUNG DISKRIMINIERUNGSSITUATIONEN

Bsp. 1- ökon. Situation/Klassenherkunft

Du kannst nicht mitmachen, da du nicht genug Geld hast.

Robin kann nicht mitfahren - Für alle Klassen beginnt ein ganz normaler Schultag. Nur die Klasse von Tessa und Robin fährt auf Klassenfahrt. Die ganze Klasse - außer Robin. Die Eltern von Robin können sich eine Fahrt dieser Art leider nicht leisten. Robin ist für die Woche in einer fremden Klasse untergekommen. Während des Unterrichts kann er sich kaum konzentrieren und hängt mit seinen Gedanken bei den Abenteuern, die seine Freund*innen und der Rest der Klasse ohne ihn erleben werden.

Bsp. 2 - Geschlecht

Jemand sagt zu dir, du kannst oder darfst das nicht, weil du ein Mädchen bist.

Tessa will zur Feuerwehr - Tessa hat sich endlich getraut, sich bei der Jugendfeuerwehr anzumelden. Als das Treffen beginnt, bemerkt Tessa, dass außer ihr nur Jungs da sind. Sofort hat

sie das Gefühl, dass sie von den Jungs abschätzend angeschaut wird. Nach kurzer Weile beginnen die Jungs, Tessa auszufragen: „Warum bist du hier? Glaubst du nicht, dass du hier als Mädchen falsch bist? Wie kommst du darauf, als Mädchen zur Feuerwehr zu gehen? Du kannst das doch eh alles nicht.“ Auch später in einer Übung möchte niemand mit ihr zusammenarbeiten.

Bsp. 3 - Alter

Erwachsene sagen „*Dafür bist du noch zu klein*“.

Dafür bist du noch zu jung - Lolli ist für das Wochenende bei den Großeltern zu Besuch. Am Nachmittag möchte Lolli in der Küche Eierkuchen machen. Darüber freuen sich die Großeltern bestimmt! Als Lolli gerade das dritte Ei aufschlagen möchte, kommt der Opa in die Küche um Tee zu kochen. Erschrocken sieht er das junge Wasserschwein an. „Lolli was machst du da?“, fragt er und auf Lollis Erklärung sagt er nur: „Du bist noch viel zu jung, um allein an den Herd zu gehen“.

Bsp. 4 - ökon. Situation/Klassenherkunft

Du hast weniger Geschenke bekommen als deine Freundin oder dein Freund.

Große und kleine Ostergeschenke - Als Robin nach den Osterferien in die Schule kommt, berichten die anderen von ihren Geschenken. Da gab es ein Fahrrad, Computer-Spiele, ein neues Handy, ein riesiges Faultier Kuscheltier, sogar Bluetooth-Kopfhörer. „Und was hast du bekommen?“ fragt das Mädchen, dass ein Fahrrad bekommen hat. „Ich? Äh... Einen Schokoladen-Hasen.“ Alle schauen Robin mit großen Augen an. Robin schämt sich.

Bsp. 5 - Körperl. Eigenschaft

Du bist kleiner als die anderen und wirst deswegen als letztes für ein Team ausgewählt.

Im Sportunterricht - Lulu ist klein, kleiner als die anderen Kinder in ihrer Klasse. Schon oft hat sie gehört, dass sie nicht mitmachen darf, weil sie nicht groß genug ist. Und diesen Mittwoch im Sportunterricht, als die Kinder mal wieder 2 Teams gewählt haben, wurde Lulu wie fast jedes Mal als letzte in eines der Teams gewählt. Sie war so traurig und hat sich so geschämt, wieder allein bis zum Ende auf der Bank zu sitzen, bis kein anderes Kind mehr übrig war.

Bsp. 6 - Rassismus/ Religion

Du kannst etwas nicht mitessen, wegen deiner Religion.

Schulessen mit Schweinefleisch - Heute gibt es in der Schulkantine Schnitzel mit Kartoffeln und Sauce. Für Tessa bedeutet das, sie kann wieder nur trockene Kartoffeln essen. Denn die Religion von Tessa besagt, dass sie kein Schweinefleisch essen darf. Und sogar in der Sauce ist Schweinefett.

Bsp. 7 - Alter

Ältere Kinder lassen dich nicht mitspielen, weil sie dich zu jung finden.

Lolli darf nicht mitspielen - Lolli möchte mit den anderen Kindern auf dem Sportplatz Fußball spielen. Die anderen lachen Lolli aus und sagen, dass Lolli nicht mitspielen darf, weil Lolli jünger ist als sie. Lolli wird ganz traurig und tritt mit gesenktem Kopf nach Hause.

Bsp. 8 - Körperl. Eigenschaft/ Befähigung

Du kannst einen Ort nicht erreichen, weil es keinen Fahrstuhl gibt.

Ab ins Schwimmbad - Alle Kinder gehen in die Schwimmhalle um die neue Rutsche auszuprobieren. Lulus Freundin Niri sitzt im Rollstuhl. Da das Schwimmbad keinen Fahrstuhl hat, kann Niri nicht mitkommen.

Bsp. 9 - Geschlecht

Du wirst wegen einer Farbe oder deinen Sachen ausgelacht, weil du ein Junge bist.

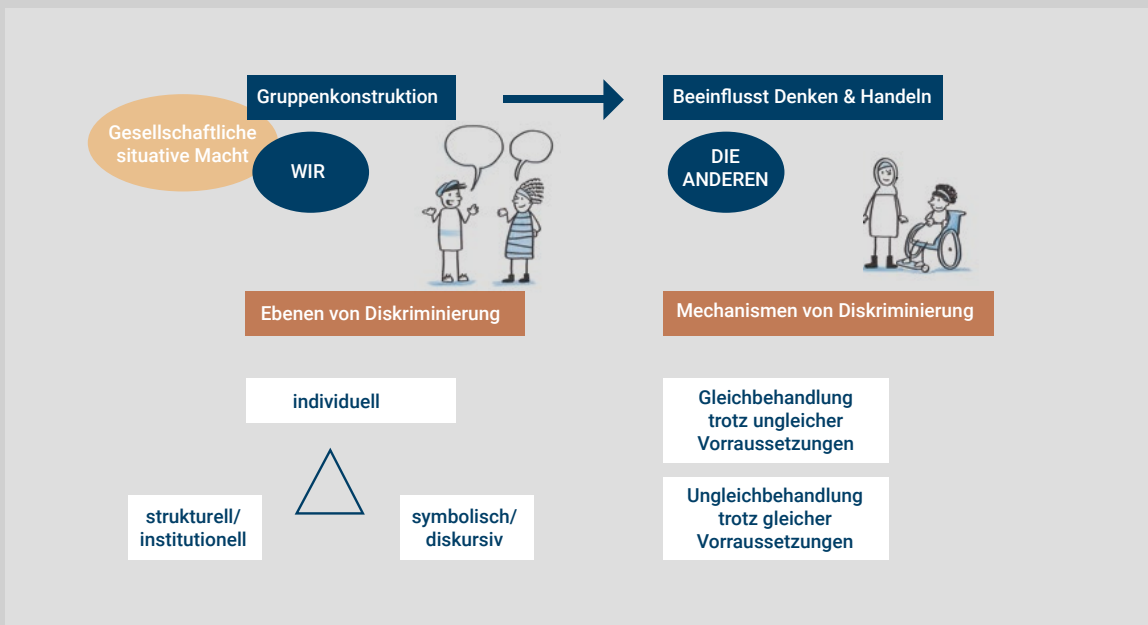
Robins Lieblingsfarbe - Die Lieblingsfarbe von Robin ist pink. Als Robin seine neuen, super schicken pinken Schuhe trägt, lachen die Jungs an der Bushaltestelle über ihn und sagen „Du hast wohl heute die Schuhe von deiner kleinen Schwester angezogen, ha ha.“

HINTERGRUNDINFORMATIONEN UND UNTERSCHIEDUNG DISKRIMINIERUNG UND MOBBING

Weil die TN oft den Begriff Mobbing verwenden und es nicht einfach ist, diesen von Ausgrenzung oder Diskriminierung abzugrenzen, hier eine Einordnung.

Diskriminierung...

- beinhaltet die Abwertung und Benachteiligung auf der Grundlage von **Gruppenzuschreibungen**: **eigene Gruppe wird aufgewertet, die andere abgewertet**
- sie werden gestützt durch weit verbreitete Vorurteile und Stereotype, denen häufig unbewusste Denkmuster zugrunde liegen
- sie beeinflussen gleichzeitig unser Verhalten und unseren alltäglichen Umgang miteinander
- dies kann zu alltäglichen Ausgrenzungen und Ausschlüssen, also Diskriminierung, führen



Mobbing (in der Schule)

Ein gegen Schüler*innen gerichtetes Drangsalieren, gemein sein, Ärgern, Angreifen, Schikanieren. Mobbing in der Schule kann direkt (körperlich und verbal) oder auch indirekt (beispielsweise durch soziale Isolierung) erfolgen. Mobbing kommt vor allem in Institutionen oder z.B. im Internet (Cyber-Mobbing) vor. Das Verb „to mob“, von dem das Wort Mobbing abgeleitet ist, bedeutet zunächst allgemein „belästigen, anpöbeln.“ Aus dem skandinavischen (Wissenschafts-) Raum kommt der Begriff Bullying anstelle Mobbing.

Niemand kann etwas dafür, dass er*sie gemobbt wird, denn Mobbing kann jede*n treffen. Viele haben Angst, selber gemobbt zu werden, deshalb helfen sie nicht. Verbündete suchen, die unterstützen können und wollen, kann hilfreich sein. Verbündete können beispielsweise Lehrer*innen oder Mitschüler*innen sein, denen die Betroffenen vertrauen.

Dem*der Täter*in Grenzen zu setzen, gilt als hilfreich. Es gilt demzufolge als außerordentlich wichtig, dass das Opfer dem*der Mobber*in frühestmöglich ein klares „Stopp!“ signalisiert. Ansonsten kann sich der*die Täter*in darin bestätigt fühlen, weiter mobben zu können. Als ein nützliches Hilfsmittel für Opfer gilt ein „Mobbingtagebuch“, in dem der*die Betroffene den Verlauf der Mobbingssituation so genau wie möglich festhalten soll. Als zentrale Maßnahmen

der Mobbingprävention gilt der Aufbau einer Organisationskultur, die eine konstruktive Zusammenarbeit garantiert, in der jede*r Einzelne von allen wertgeschätzt wird. Sekundäre Maßnahmen sind: Aufklärung (Broschüren, Plakate, Diskussionen, ...), Installation einer schulinternen Infrastruktur gegen Mobbing.

(Quelle Wikipedia: <http://www.schueler-gegen-mobbing.de>, 27.06.2014)

Hilfe bei Problemen mit Mobbing:

<https://www.nummergegenkummer.de/kinder-und-jugendberatung/>

Tel: 0800/ 116 111

<https://www.juuuport.de/beratung>

<https://www.telefonseelsorge.de/>

Tel: 0800/111 011 1

Abgrenzung Mobbing, Diskriminierung, Konflikt

Mobbing:

Eine Person wird dauerhaft ausgegrenzt, gequält, schikaniert oder seelisch bzw. körperlich verletzt.

Diskriminierung:

Menschen werden aufgrund von Merkmalen in Gruppen zusammengefasst. Diesen werden Eigenschaften und Verhaltensweisen unterstellt. Das führt oft zu Abwertung, Benachteiligung und Ausgrenzung.

Konflikt:

Kennzeichnet eine Interaktion zwischen zwei Parteien, die sich beide etwas wünschen und bei der sich mindestens eine Person in ihrem Wunsch eingeschränkt fühlt.

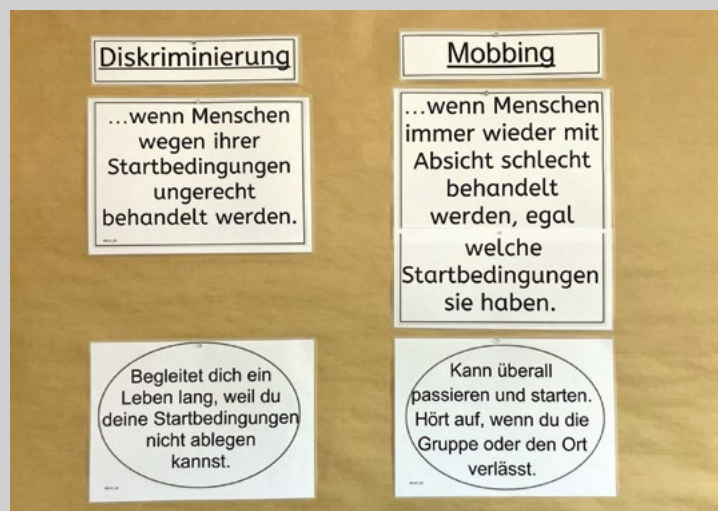
Für die Altersgruppe 6-10 Jahre empfehlen wir folgende Definitionen zur Abgrenzung:

Diskriminierung:

wenn Menschen aufgrund ihrer Startbedingungen ungerecht behandelt werden.

Mobbing:

wenn Menschen immer wieder mit Absicht schlecht behandelt werden, egal welche Startbedingungen sie haben.



Visualisierung Diskriminierung/Mobbing: Karten S.90-95

2.7 Methode: Courage-Theater

Ziele

TN kennen Möglichkeiten und sind ermutigt bei Ausgrenzung einzuschreiten.
TN sind sich ihrer eigenen Wirkmächtigkeit bewusst. TN gewinnen Handlungssicherheit.

Alter

Ab 1.Klasse
Die TN sollten die Arbeit in Gruppen bereits kennen-gelernt haben.

Zeit

45 Minuten

Materialien

Räume/Platz für KG Arbeit, Beispiele aus 2.6 Diskriminierung ist ungerecht, Karten zum Mitschreiben

Inhalt

Beim Courage-Theater werden Handlungsoptionen gegen Ausgrenzung und Diskriminierung ausprobiert. Zwei Lehrpersonen (LP) spielen eine Ausgrenzungssituation vor und die Teilnehmenden (TN) überlegen sich in drei Kleingruppen, was sie tun könnten, um die betroffene Person zu unterstützen. Anschließend werden die Ideen im Plenum aktiv ausprobiert und besprochen. Dabei liegt der Fokus darauf, wie sich die TN gefühlt haben und was gut gelungen ist.

Ablauf

Minuten	Methode	Schritt
5	Kurzvortrag	Methode & Aufgabe erläutern Die Methode Courage Theater wird erläutert. Die TN werden motiviert, in Kleingruppen gemeinsam auszuprobieren, sich gegen Ausgrenzung oder Diskriminierung einzusetzen. Dafür schlüpfen 2 LP in die Rolle der ausgrenzenden/diskriminierenden und die ausgegrenzte/diskriminierte Person und spielen eine Situation vor. Mögliche Situationen zu Ausgrenzung: • Jemanden vom gemeinsamen Spielen ausschließen. • Eine Gruppe schlägt jemanden, andere beobachten und greifen nicht ein. • Hinter dem Rücken schlecht über jemanden reden oder lachen. Mögliche Situationen zu Diskriminierung (Bsp. Aus 2.6 Diskriminierung ist ungerecht): • Dafür bist du noch zu jung (Adultismus) • Tessa will zur Feuerwehr (Sexismus) • Robin kann nicht mitfahren (Klassismus)

Minuten	Methode	Schritt
		 Arbeitsauftrag: • Was kannst du tun, um zu helfen? • Besprecht eure Ideen in der Gruppe. • Einigt euch, welche Idee ihr vor der Klasse ausprobieren wollt. Achtung: Ausprobieren heißt, es muss nicht perfekt klappen. Ihr dürft austesten, was funktioniert - wichtig ist, seid mutig und traut euch, andere zu unterstützen.
15	Kleingruppe	Handlungsmöglichkeiten überlegen TN werden in Kleingruppen aufgeteilt, in denen sie sich wohlfühlen und gut zusammenarbeiten können oder werden durch eine LP / pädagogische Fachkraft begleitet und beim Finden eigener Ideen unterstützt. In den Kleingruppen überlegen sie Handlungsmöglichkeiten für die Situation und sprechen sich ab, was sie ausprobieren wollen.
20	Präsentation	Courage Theater Die Gruppen werden motiviert, ihre Idee aktiv auszuprobieren. Alle anderen sind Zuschauer*innen und schauen genau hin, was passiert. Alle Ideen werden nach der Präsentation wertgeschätzt. Ablauf 1. Wenn die erste Gruppe bereit ist, wird gemeinsam ein Startsignal gegeben. LP spielen die Situation wieder vor. Dieses mal schreiten die TN couragiert ein und probieren ihre Handlungsidee aktiv aus. 2. Wenn eine Kleingruppe interveniert hat, wird das Spiel beendet, applaudiert und das Erlebte besprochen. Auswertungsfragen an Kleingruppe + ausgrenzende und ausgegrenzte Person: • Wie hast du dich (in der Situation) gefühlt? • Hast du eure Idee(n) umsetzen können? - Welche Idee hattet ihr noch? • Was hat geholfen / sich gut angefühlt? • Was könnte noch helfen? Was würde dich noch unterstützen? Auswertungsfrage an Zuschauer*innen • Was hast du beobachtet? • Was fandest du richtig gut? 3. Dann probiert die nächste Gruppe ihre Idee aus. 4. Allen Kleingruppen wird für ihren Mut und Einsatz gedankt, z.B. durch eigenes oder gegenseitiges Schulterklopfen.

Minuten	Methode	Schritt
5	Rolle abschütteln	Ausstieg Am Ende des Courage-Theaters wird eine Methode für den Ausstieg aus der Rolle angeleitet. <i>„Damit du die Situation hinter dir lassen kannst, schüttelst du jetzt alle deine Körperteile einmal aus. Damit schüttelst du deine Rolle und alle doofen oder unangenehmen Gefühle ab. Die angenehmen und schönen Gefühle kannst du natürlich einfach bei dir behalten.“</i>
Option	Ergebnissicherung	Handlungsideen mitschreiben und illustrieren Die Ideen der KG können auf Karten mitgeschrieben und in einem nächsten Schritt auch gemeinsam illustriert werden um anschließend sichtbar im Klassenraum zu hängen. Mögliche Ideen • <i>Verbündete suchen</i> • <i>Hilfe holen</i> • <i>Person/Problem (zusammen) ansprechen</i> • <i>die betroffene Person ansprechen und unterstützen / trösten</i> • <i>zusammen eine alternative Lösung finden</i>

Alternative:

Wenn die Klasse noch wenig vertraut mit szenischem Spiel und unsicher dabei ist, kann es helfen, die Lösungsidee schon in der Kleingruppenphase 1- 2x aktiv auszuprobieren. Dabei fungieren 2 Stühle als Stellvertreter*innen für die ausgrenzende und ausgegrenzte Person, damit die TN in ihrer Rolle bleiben können. Die TN können sich auch Sätze vorbereiten und aufschreiben, die sie dann aufsagen.

Hinweis

Beim aktiven Ausprobieren der Situation können die LP entscheiden, wie leicht oder schwer sie es den couragiert einschreitenden TN machen. Das hängt davon ab, wie geübt und sicher die TN sind und welche Herausforderung sie meistern können. Wichtig ist, dass es ihnen gelingt, Ausgrenzung oder Diskriminierung zu beenden oder die Situation positiv zu verändern.

2.8 Methode:

Kooperationsübung - Wo ist Lolli?

Ziele

TN finden und erproben gemeinsame Lösungsideen.
TN erkennen, wie Kooperation zur Zielerreichung führen kann.
TN wissen, wie sie gut zusammenarbeiten können.
TN sind motiviert zusammenzuarbeiten.

Alter

Ab 1.Klasse

Zeit

30 Minuten

Materialen

Ein Kuscheltier namens „Lolli“

Inhalt

Gemeinsam sollen die Teilnehmenden (TN) Lolli retten und sicher zurück bringen. Dabei müssen sie Lolli beschützen, zusammen einen Plan überlegen und gut zusammenarbeiten.

Ablauf

Minuten	Methode	Schritt
5	Erläuterung	Hinführung und Aufgabe Es wird erläutert, dass die TN nun die Aufgabe bekommen, zusammen Lolli zu retten. Anschließend werden der Spielablauf und die Regeln erklärt. Spielablauf LP steht an einem Ende des Raumes, mit dem Rücken zur Gruppe. Lolli liegt hinter ihr auf dem Boden. Die TN ca. 10m entfernt auf der anderen Seite des Raumes an einer Linie mit Blick zu Lolli und zum Rücken der LP. Die TN wollen Lolli erreichen, aufheben und sicher, versteckt und unbemerkt wieder nach Hause, also zurück hinter ihre Linie bringen. Zwischendurch dreht sich die LP aber um, um nachzuschauen, was hinter ihr los ist. Kurz bevor sie sich umdreht ruft sie: „Wo ist Lolli?“. Dann richtet sie den Blick prüfend auf die Gruppe der TN. In diesem Moment müssen alle TN still stehen bleiben. Spielregeln TN dürfen sich solange bewegen, wie die LP mit dem Rücken zu ihnen steht. 

Minuten	Methode	Schritt
		 Wenn sich die LP zur Gruppe umdreht, müssen alle bewegungslos verharren. Bewegt sich ein oder mehrere TN, müssen alle zurück zur Startlinie. Sobald die TN Lolli haben, muss Lolli beim Rückzug vor der LP versteckt werden. Dafür können sich die TN Lolli gegenseitig übergeben, Lolli darf jedoch nicht geworfen oder in die Hosentasche o.ä. gesteckt werden. Um Lolli wieder zu finden, darf die LP immer zwei Personen bestimmen, die ihre Hände zeigen müssen. Wird Lolli gefunden, geht das Spiel von vorne los. Schaffen es die TN, Lolli unentdeckt nach Hause zu transportieren, haben sie gewonnen.
20	Spiel	„Wo ist Lolli?“ TN positionieren sich an der Ausgangslinie und das Spiel wird gestartet. Solange keine Person dabei erwischt wird, wie sie sich bewegt oder Lolli transportiert, geht es weiter. Wird Lolli entdeckt oder bewegt sich ein*e TN, wird eine neue Runde gestartet. Dafür wird zusammen überlegt, wie vorgegangen werden soll, damit der nächste Versuch gelingt. Das Spiel kann auch mehrmals gespielt werden, evtl. mit erhöhtem Schwierigkeitsgrad.
5	Plenum	Auswertung Nach der Durchführung des Spiels folgt die Auswertung mit einer Auswahl an Fragen. Falls es den TN schwer fällt, Lolli gemeinsam zu retten, kann und sollte die Auswertung auch zwischendurch stattfinden. Der Fokus liegt darauf, dass die TN unterschiedliche Lösungsideen einbringen können und alle an der „Rettungsaktion“ beteiligt sind. • Wie hat euch das Spiel gefallen? • Wie ging es euch, als ... passiert ist? • Was hat geholfen, euer Ziel zu erreichen? / Was könnte noch helfen das Ziel zu erreichen. • Was war schwierig? • Was habt ihr gut gemacht? • Was nehmt ihr aus dem Spiel mit?

Hinweis

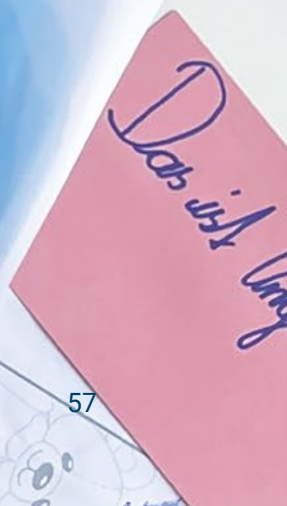
Ziel des Spiels ist, dass die TN über Versuch und Irrtum und durch erfolgreiche Zusammenarbeit Lolli „retten“ können. Dies kann zu Frust oder Konflikten führen, daher basieren Kooperationsübungen auf guter moderativer und manchmal motivierender Begleitung. Damit, wie streng die Regeln ausgelegt und wie viele Tipps gegeben werden, kann der Schwierigkeitsgrad gesteuert werden.

Ich möchte das alle Kinder die Regeln
einhalten.

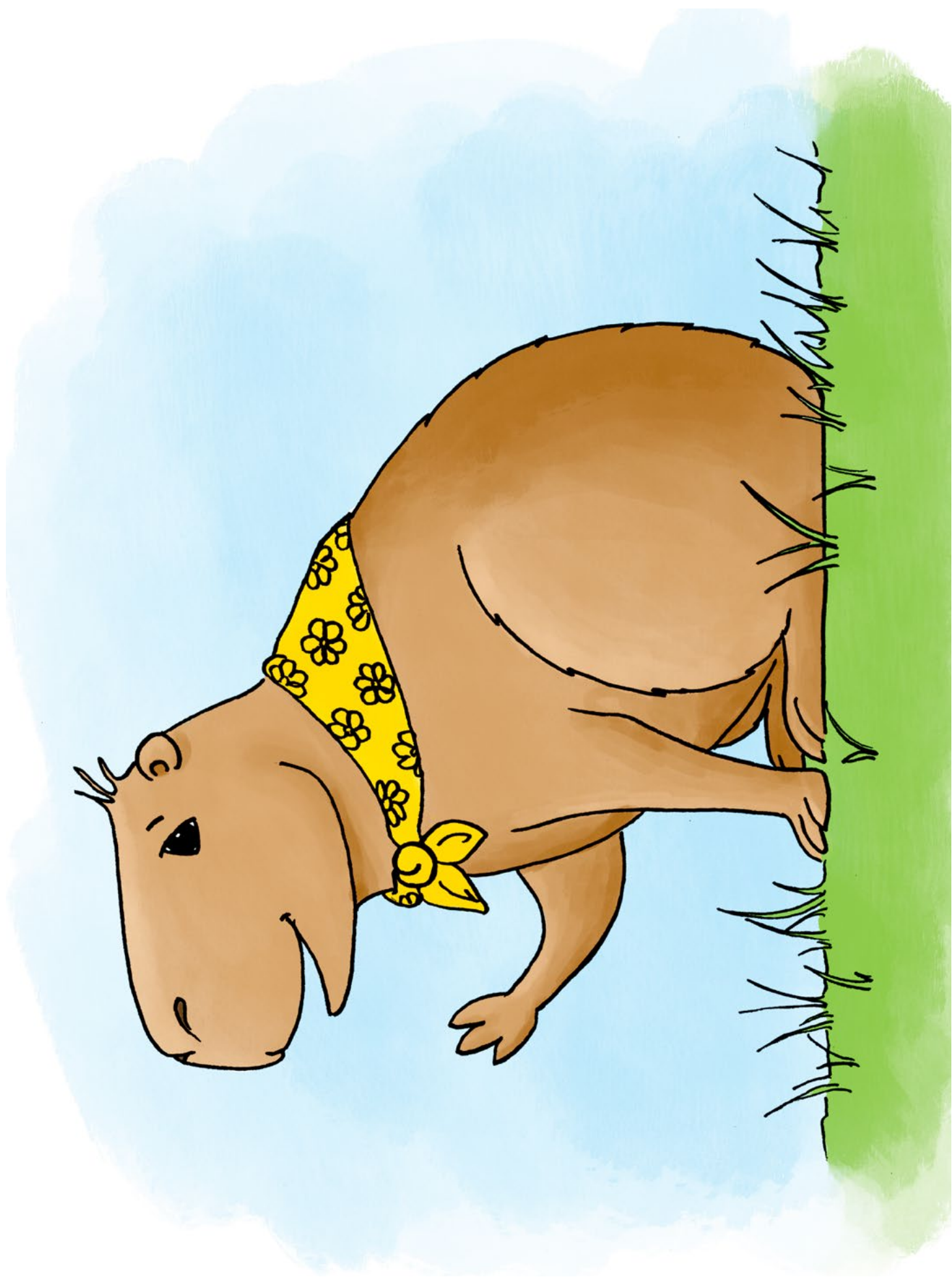
Ich kann
zuwachen
und
Hilfen
geben
und
Hilfen
geben

3. Arbeitsmaterialien für Pädagog*innen

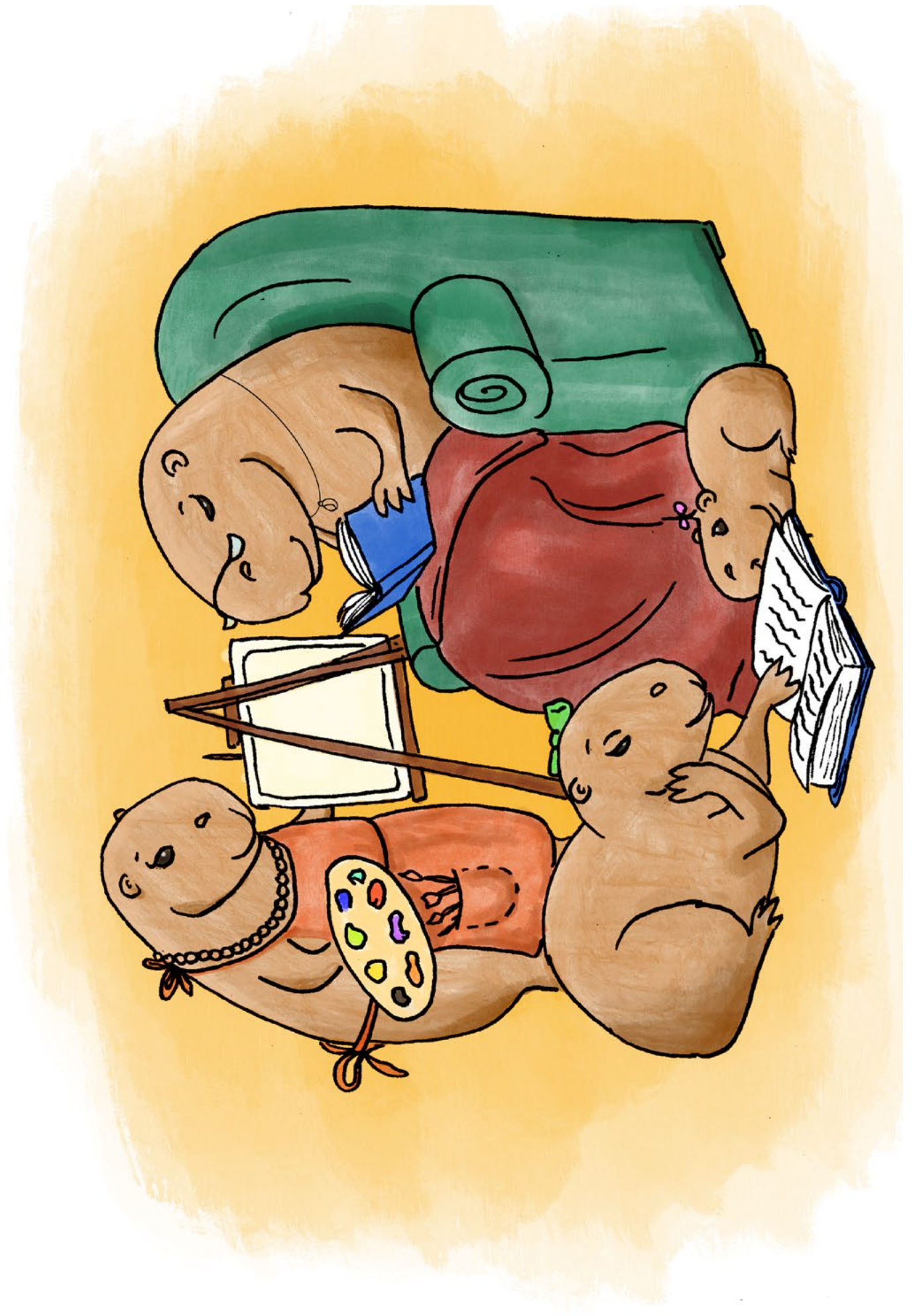


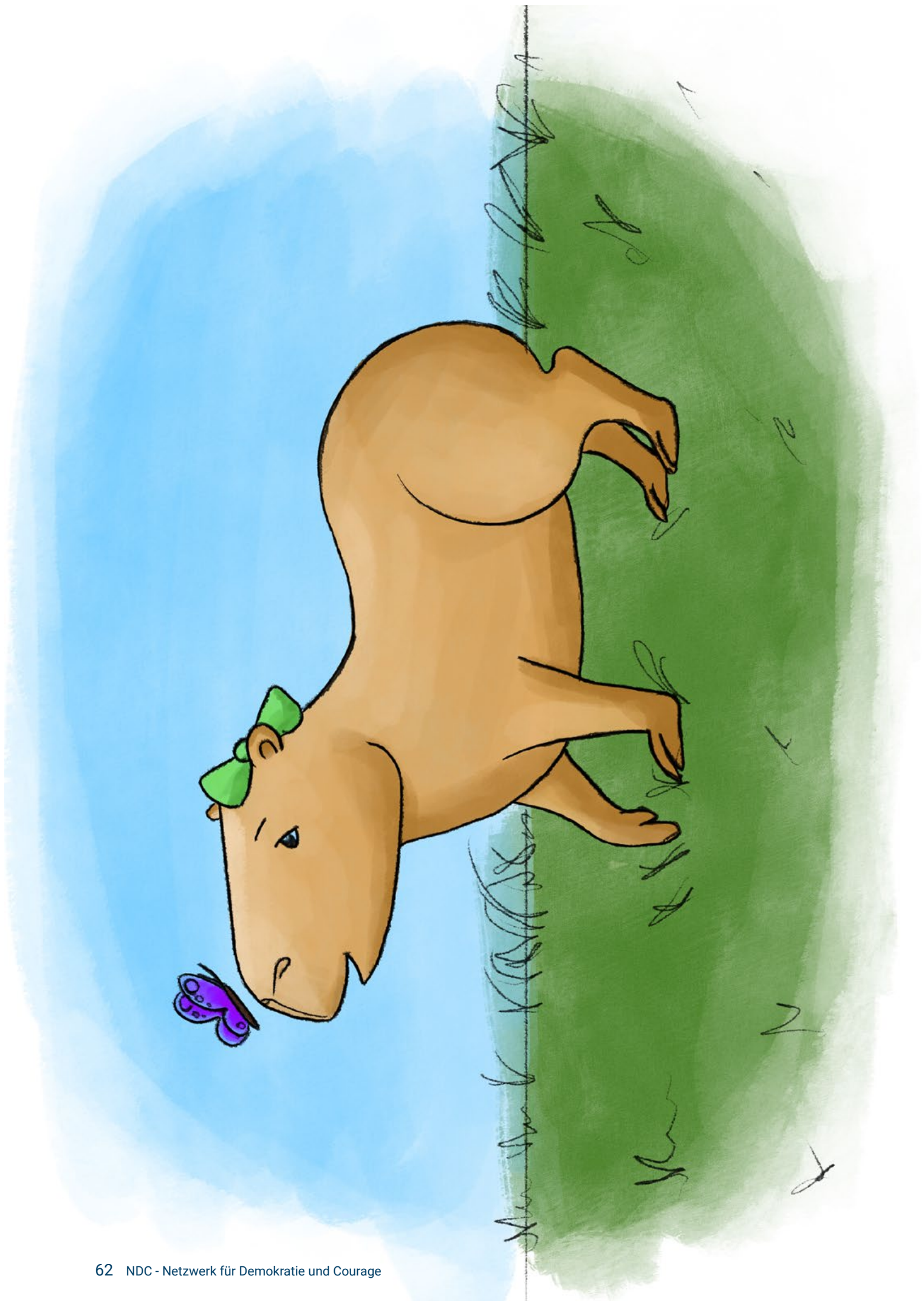


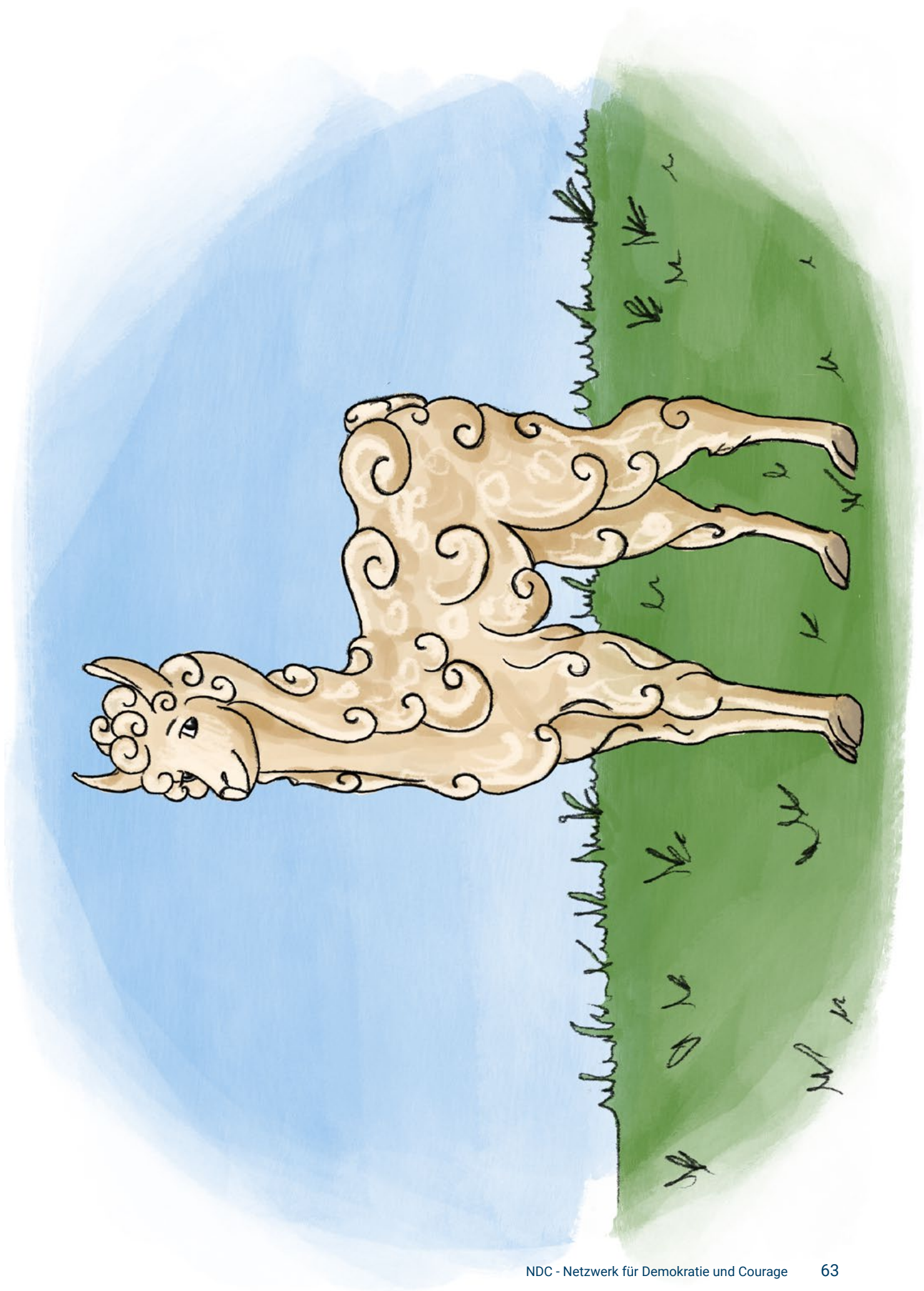
3.1 Bildmaterial















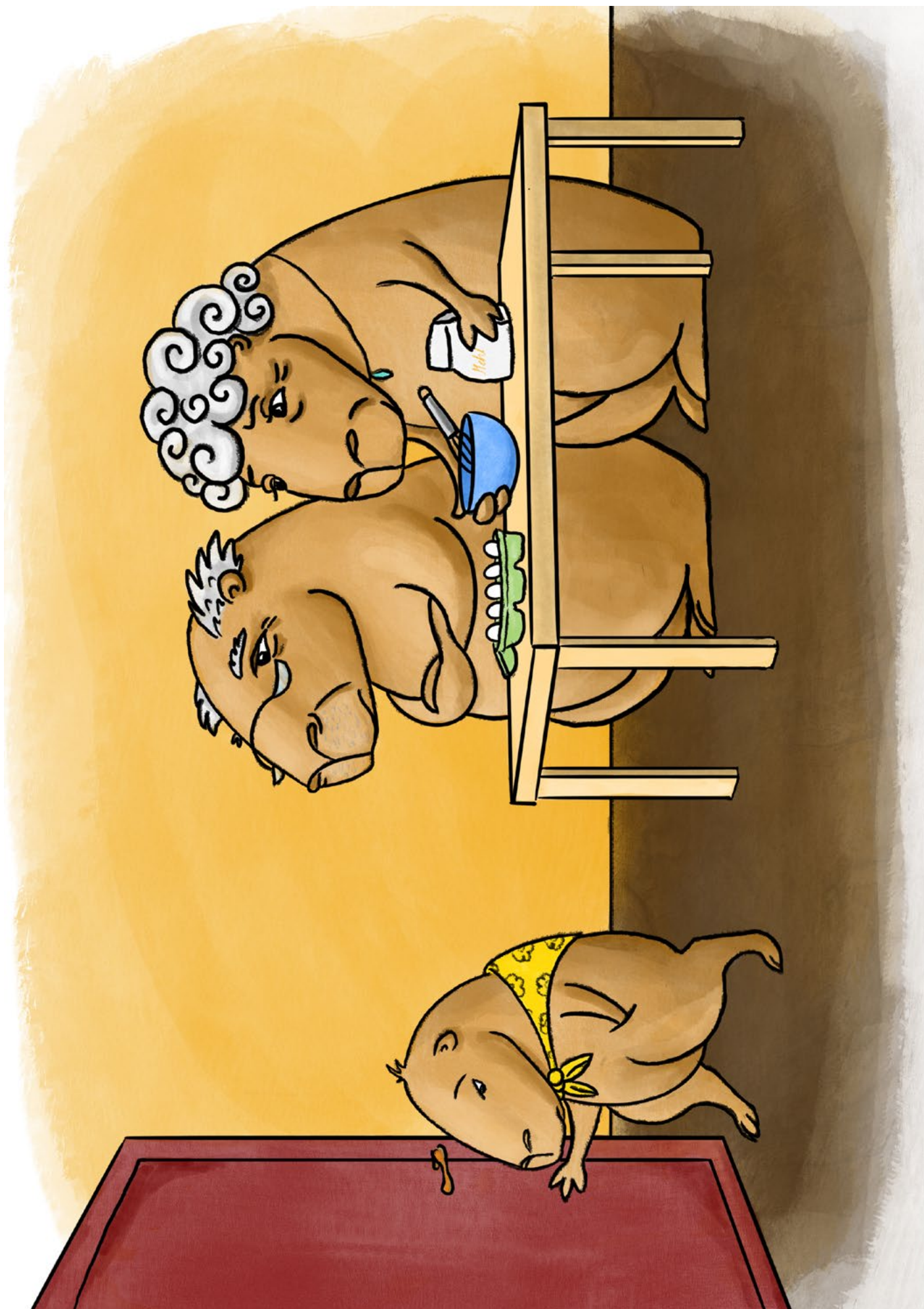


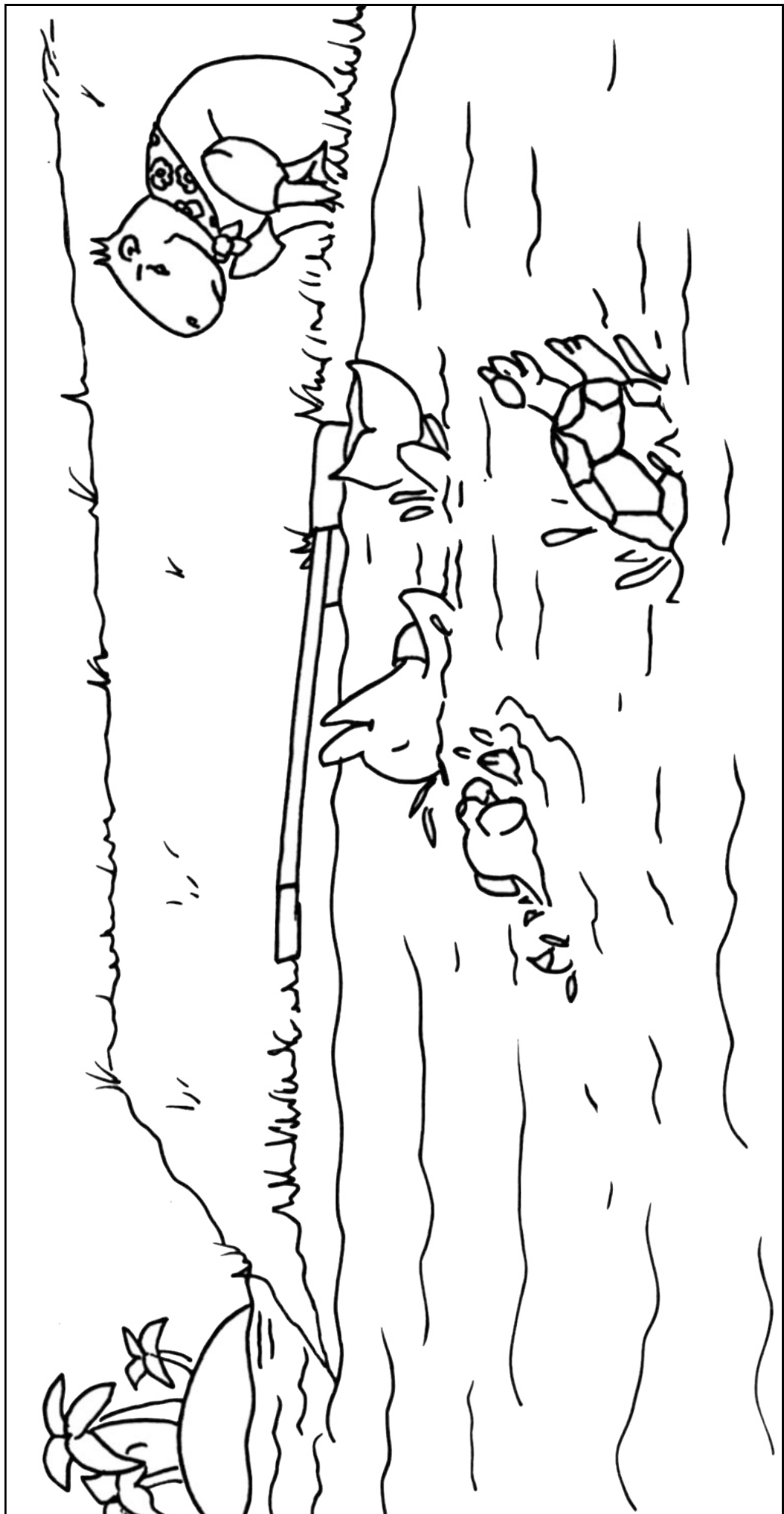


M2_01_05



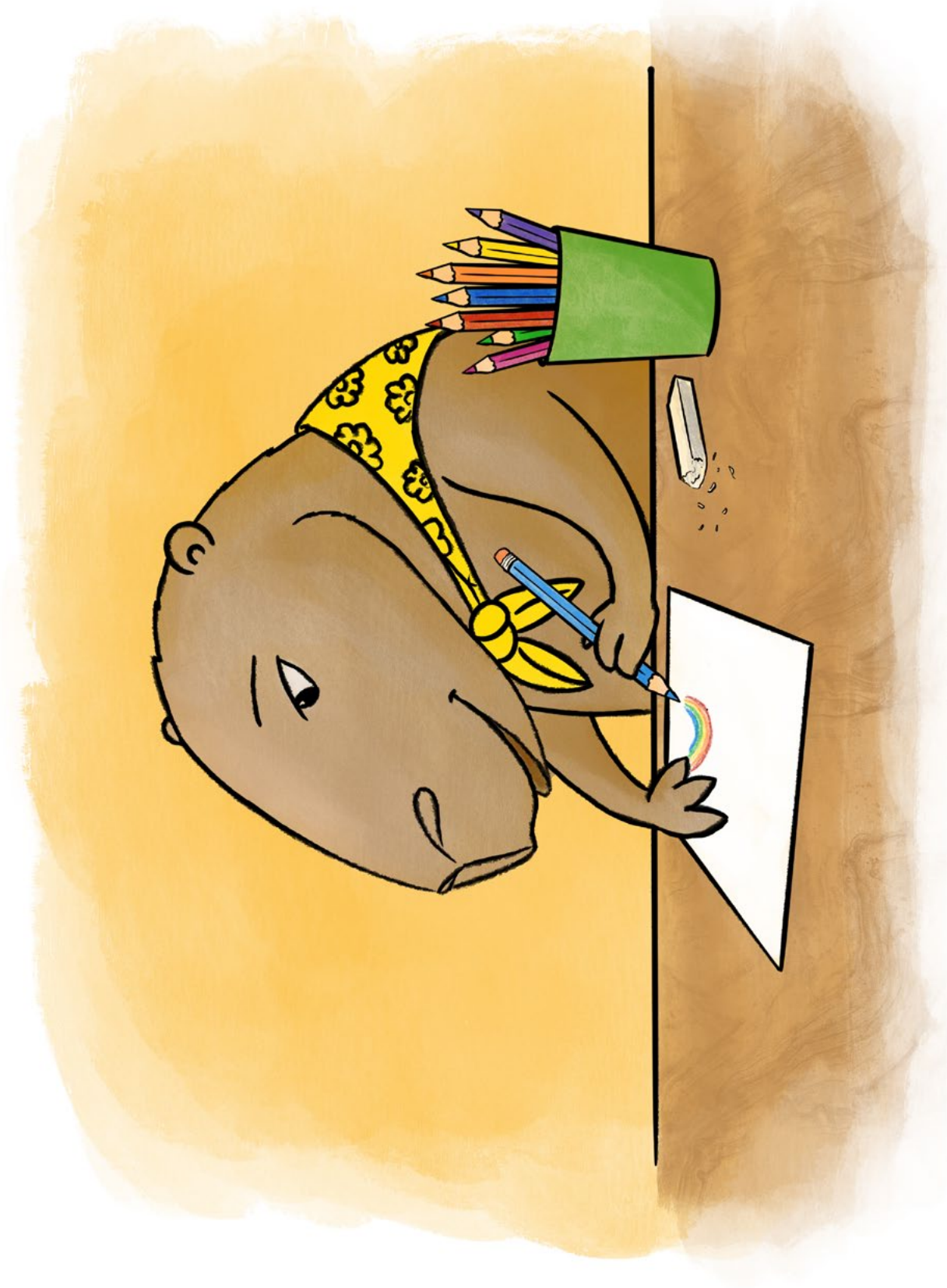


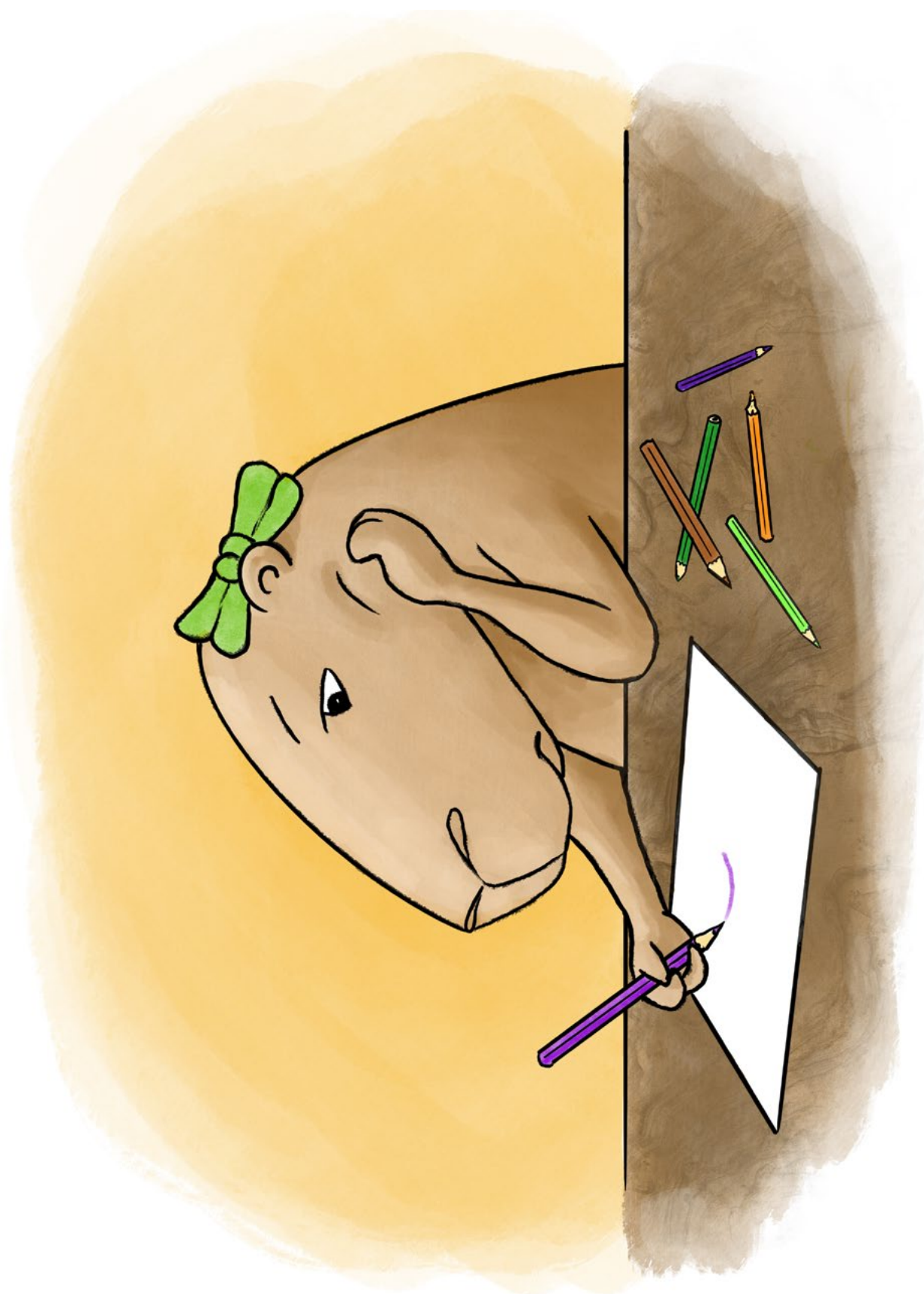
















3.2 Definitionskarten

Bedürfnisse

Das brauchen
wir, damit es uns
gut geht.

**Was ich
brauche und
möchte, wird
ernst-
genommen.**

**Jede
und jeder
bekommt so viel,
dass es
ihm oder ihr
gut geht.**

**Ich
bekomme
Hilfe, wenn mir
etwas schwer
fällt oder ich
nicht kann.**

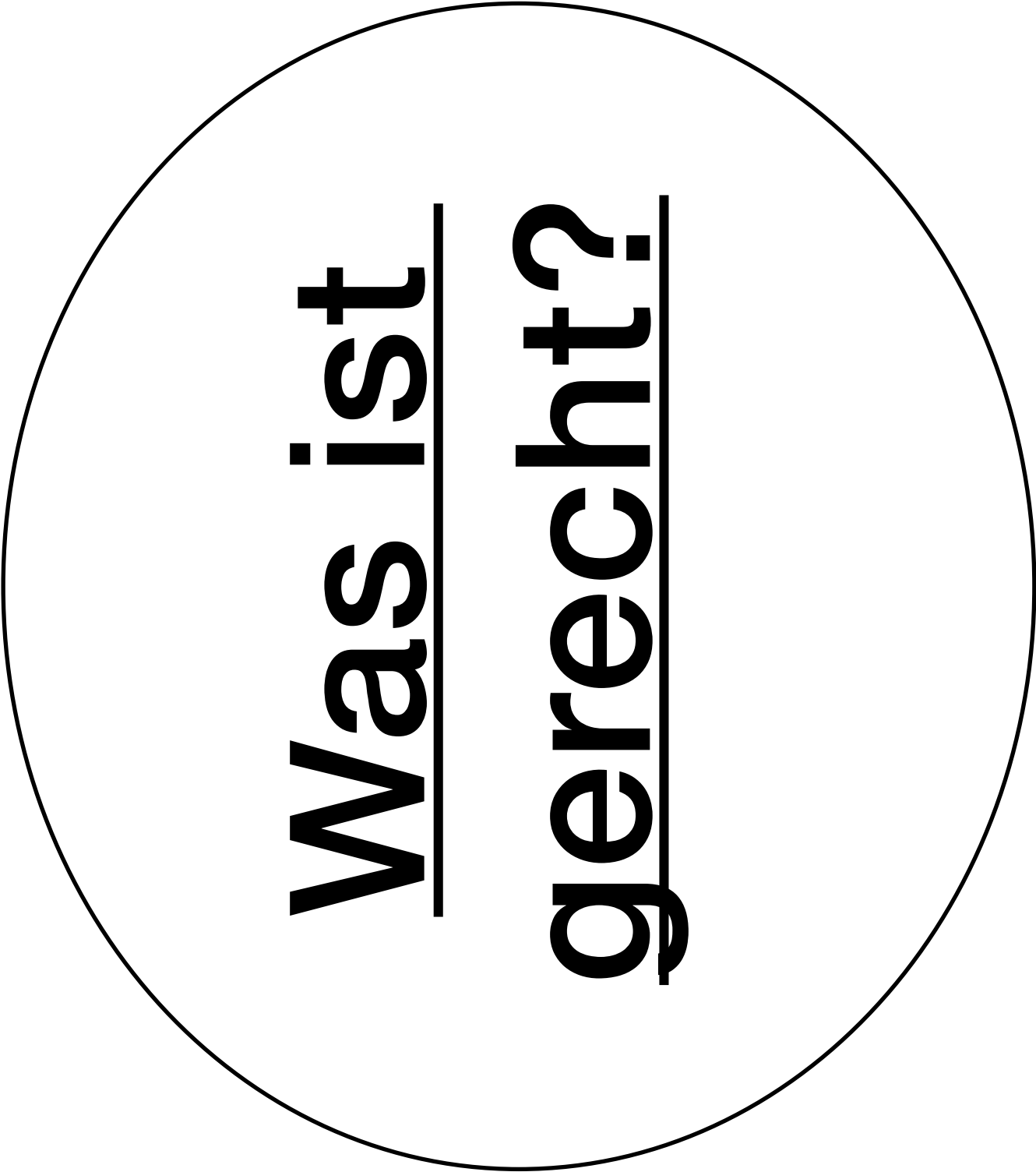
**Alle
halten sich an
gemeinsame
Vereinbarungen.**



**Ich habe
Rechte und
achte auf die
Rechte
anderer.**



**Alle
können
mitmachen
und
mitreden.**



Was ist
gerecht?

Unterschiedliche Startbedingungen

...Dinge, Merkmale und Fähigkeiten
mit denen du geboren wirst.

- Wo du geboren wirst.
- Welche Familie du hast.
- Wie dein Körper aussieht.

Diskriminierung

...wenn Menschen wegen ihrer
Startbedingungen ungerecht
behandelt werden.

Zum Beispiel weil...

...weil sie eine
andere Religion
haben.

...weil sie
anders
aussehen.



...weil sie ein
Mädchen oder
Junge sind.

...weil sie
weniger Geld
haben.

...weil sie
jünger sind.

Das ist ungerecht!

**Wie geht es Tessa, Lolli und
Robin?**

Mobbing

Diskriminierung

...wenn Menschen
wegen ihrer
Startbedingungen
ungerecht
behandelt werden.

...wenn Menschen
immer wieder mit
Absicht schlecht
behandelt
werden, egal

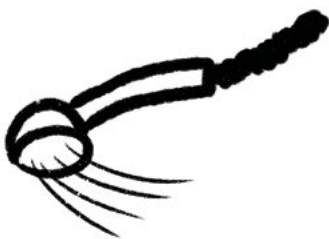
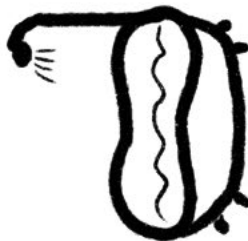
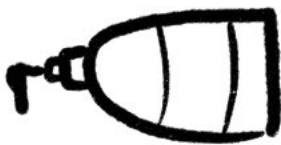
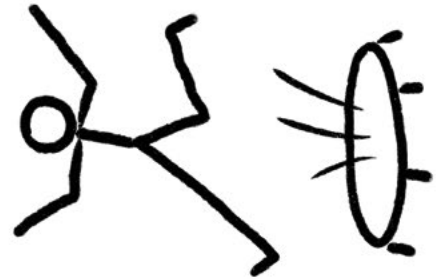
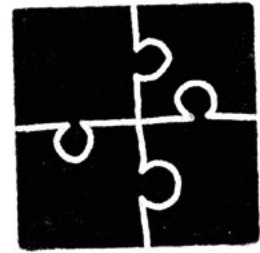
welche
Startbedingungen
sie haben.

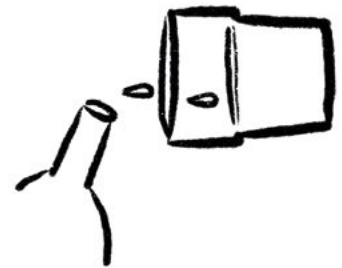
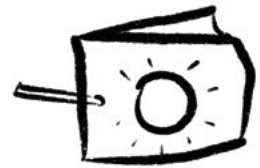


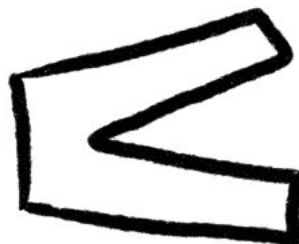
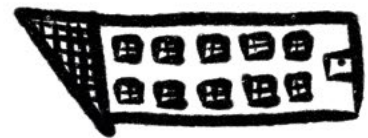
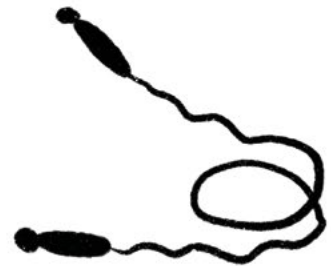
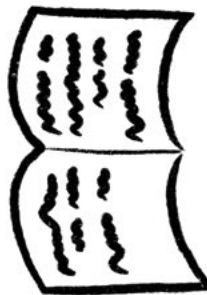
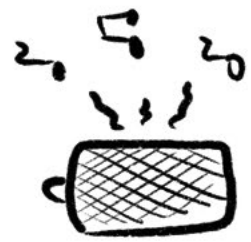
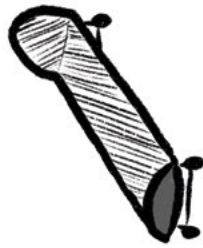
Begleitet dich ein
Leben lang, weil du
deinen Startbedingungen
nicht ablegen
kannst.

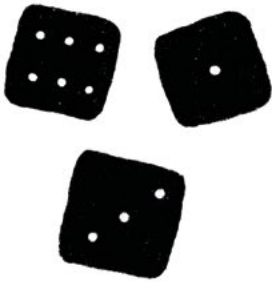
Kann überall
passieren und starten.
Hört auf, wenn du die
Gruppe oder den Ort
verlässt.

3.3 Materialkarten









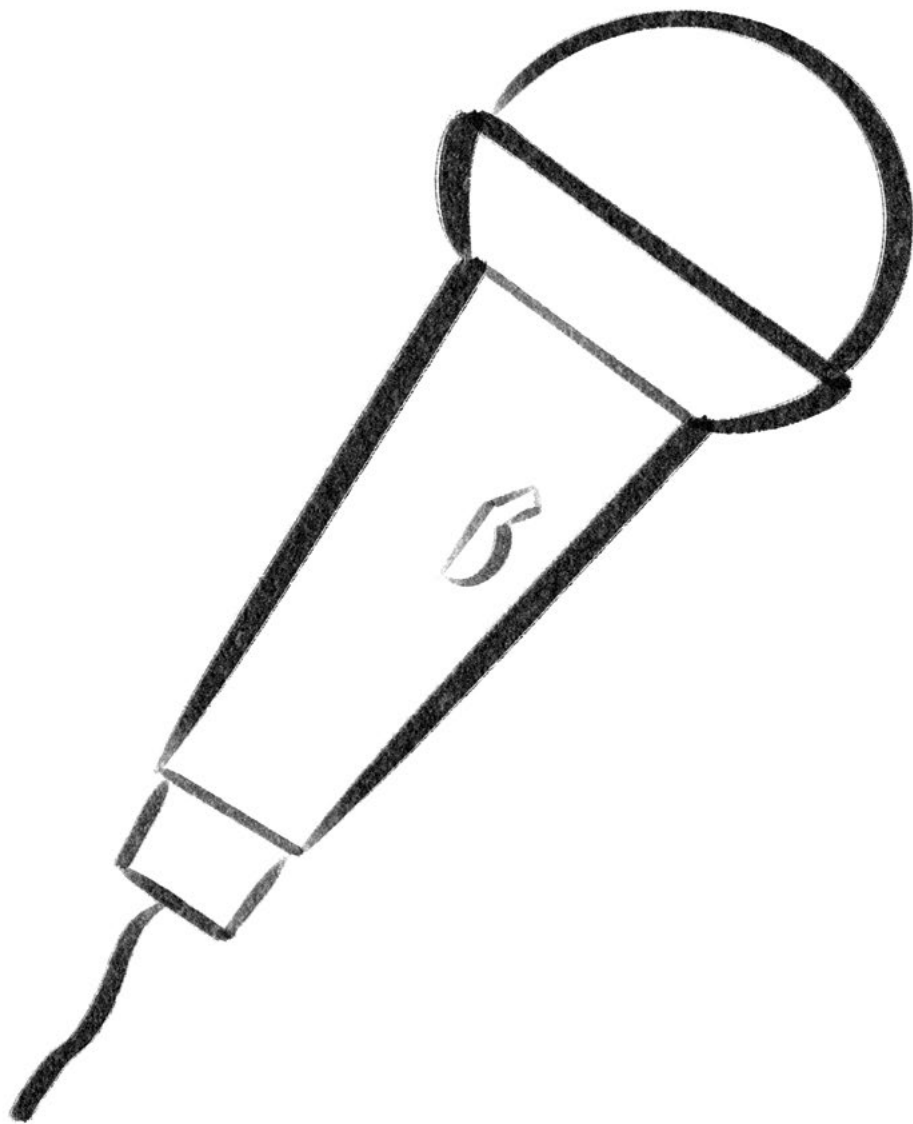
Mag ich.

Mag ich nicht.

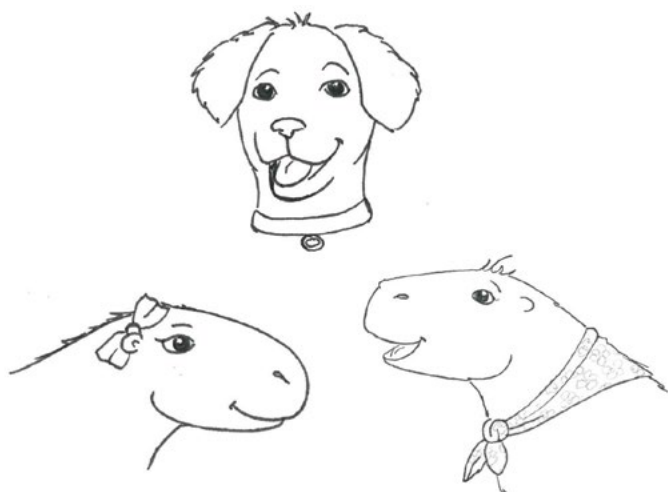
Mal so, mal so.

Stört mich.

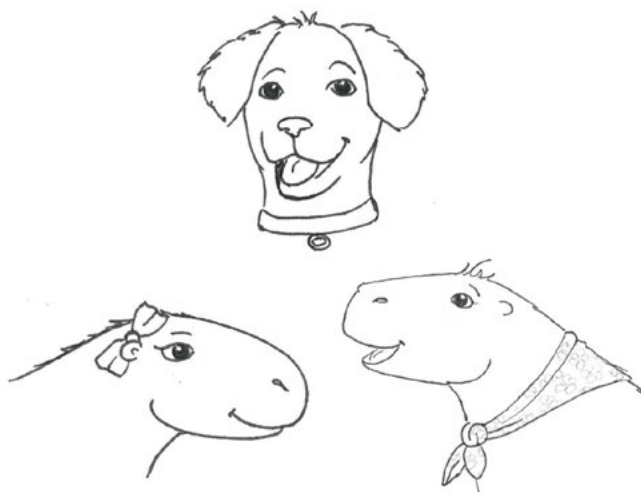
**Stört mich
nicht.**



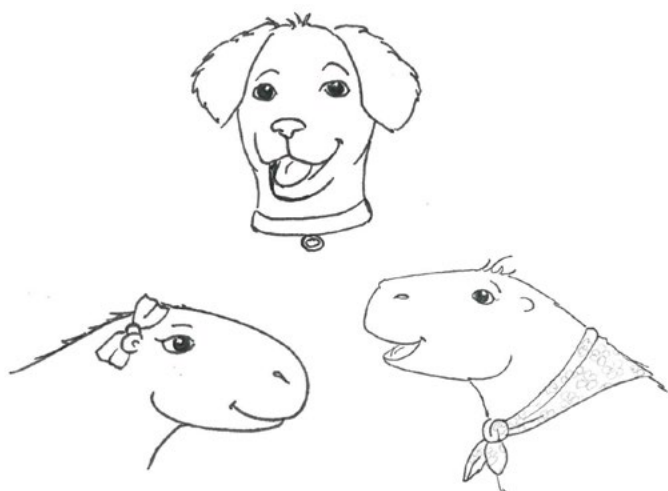
Beraterin oder Berater



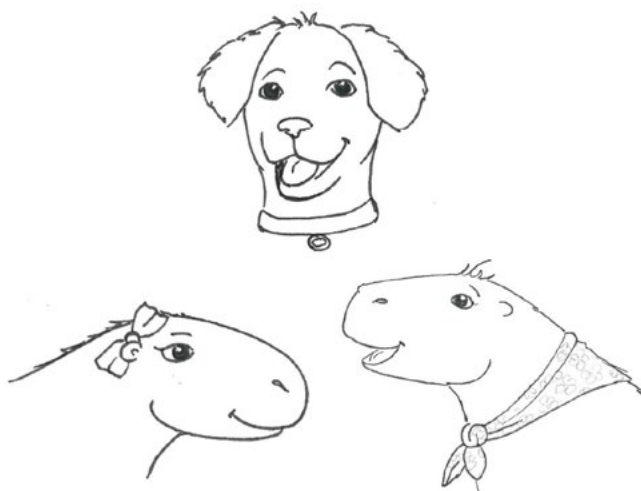
Beraterin oder Berater



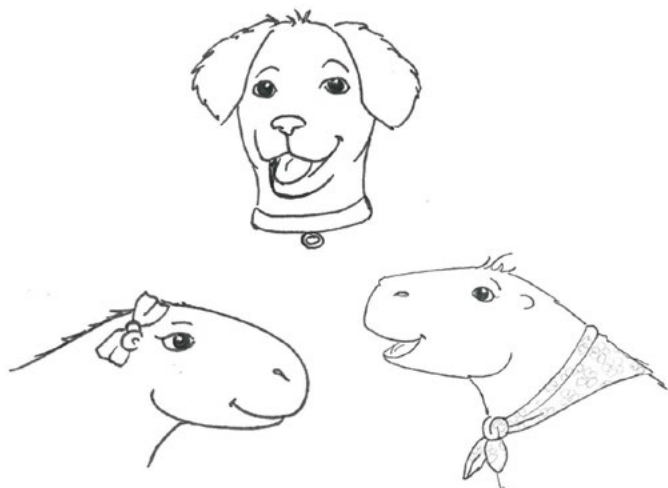
Beraterin oder Berater



Beraterin oder Berater



Beraterin oder Berater

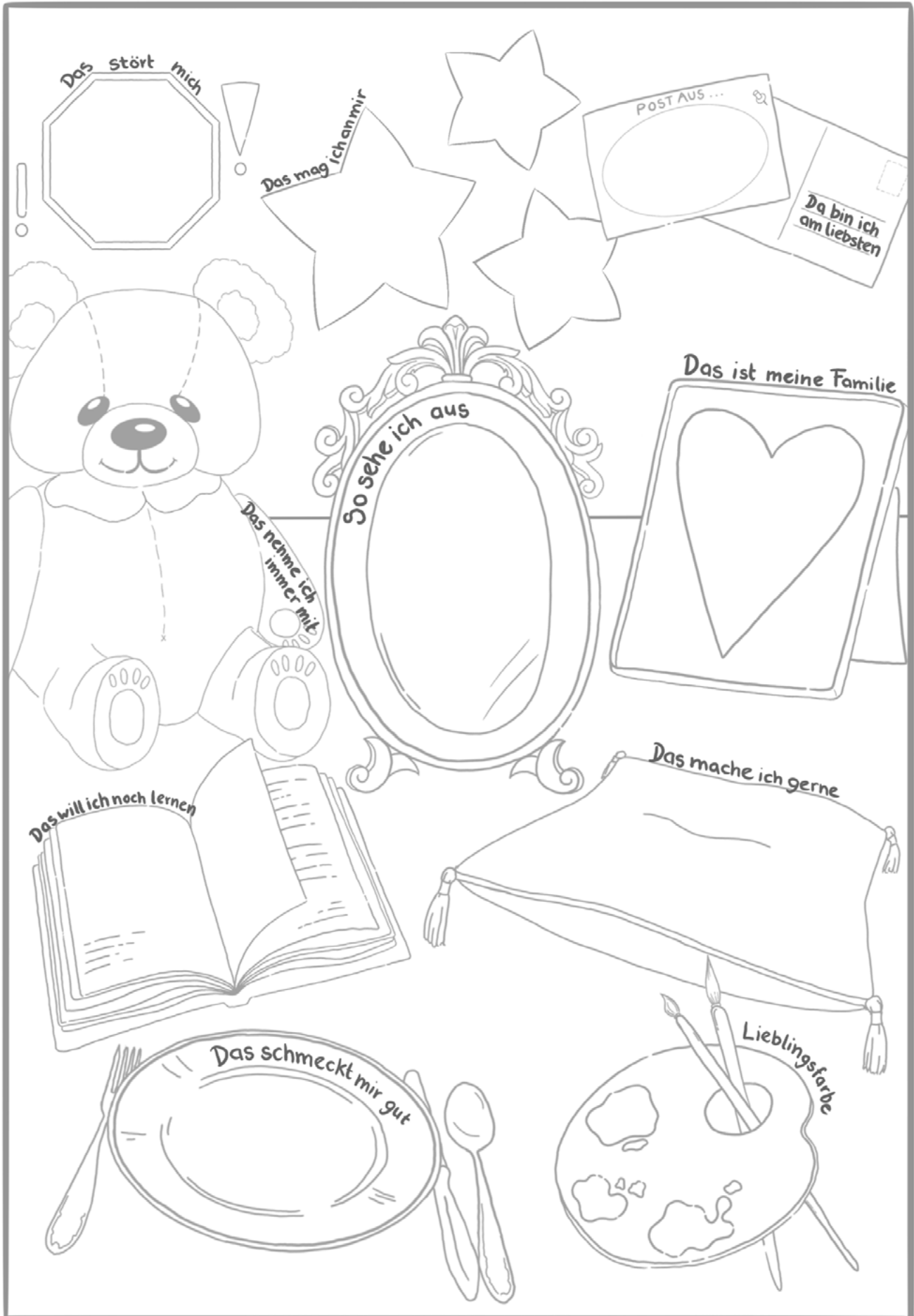


**Fallgeberin oder
Fallgeber**



3.4 Arbeitsblätter

Das bin ich · Nenn mich:



Das bin ich · Nenn mich: LOLLI



Das bin ich · Nenn mich: Lulu

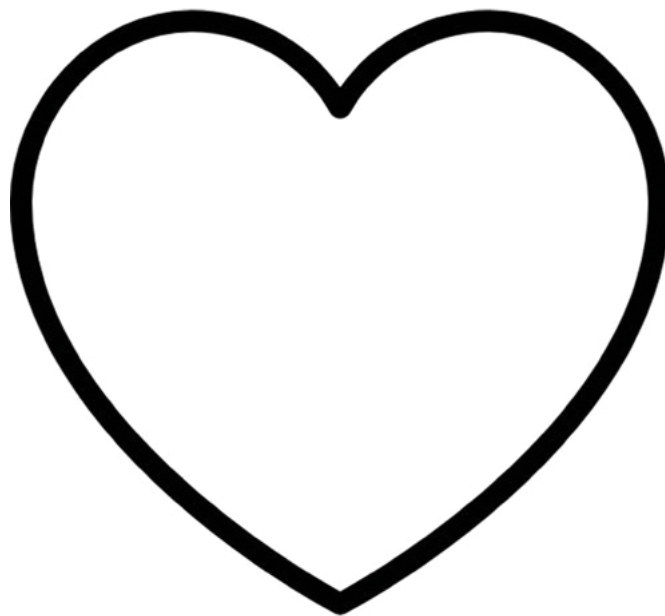


Das bin ich · Nenn mich: Aki*



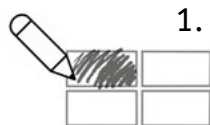
Das bin ich · Nenn mich: **Lale***





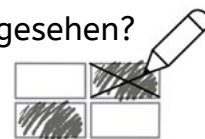
Was hast DU schon erlebt?

Höre dir die Geschichten genau an.



1. Kästchen finden
und *ausmalen*.

2. Hast du das schon erlebt oder gesehen?
Kästchen *ankreuzen*.



1	2	3
Du kannst nicht mitmachen, da du nicht genug Geld hast.	Du kannst einen Ort nicht erreichen, weil es keinen Fahrstuhl gibt.	Du kannst etwas nicht essen, wegen deiner Religion.
4	5	6
Du hast weniger Geschenke bekommen als dein Freund oder deine Freundin.	Jemand sagt zu dir, du kannst oder darfst das nicht, weil du ein Mädchen bist.	Ältere Kinder lassen dich nicht mitspielen, weil sie dich zu jung finden.
7	8	9
Erwachsene sagen „Dafür bist du noch zu klein“.	Du bist kleiner als die anderen und wirst deswegen als letztes in ein Team gewählt.	Du wirst wegen einer Farbe oder deiner Sachen ausgelacht, weil du ein Junge bist.

Ich habe ____ Kästchen angekreuzt.

1) **Lies** dir die Fragen durch und **kreuze an**.

Wie ging es dir beim Ausmalen und Ankreuzen?	☐ ☐ ☐
Wie fühlst du dich, wenn du deine angekreuzten Kästchen zählst?	☐ ☐ ☐
Gibt es jemanden, mit dem du darüber reden möchtest?	Ja, mit _____ Nein
Möchtest du noch etwas aufschreiben? Hier hast du Platz dafür:	_____ _____ _____



Netzwerk für Demokratie und Courage
Könneritzstraße 7
01067 Dresden

info@netzwerk-courage.de